

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Betitelpaltze oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zwangsband“ in Berlin, Hasenheide u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 7.

Donnerstag den 9. Januar 1902.

XX Jahrg.

Der redelustige Chamberlain

hielt, wie „Wolffs Bureau“ berichtet, am Montag in Birmingham eine Rede, in welcher er für den Imperialismus eintrat und erklärte, England sei die liberalste Nation, welche die Welt jemals gesehen habe, ebenso aber auch die am meisten gehasste. Die anderen Völker beneideten England, verurteilten es in der häßlichsten, verdammenswerthesten und schändlichsten Weise und lanerten mit Freude auf seinen Sturz, den sie nahe wähten. Es sei durchaus falsch, daß diese Gesinnung darin ihren Grund habe, daß die gegenwärtige Regierung und besonders der Kolonialsekretär nichts tauge, vielmehr sei es gerade so gewesen zurzeit von Pitt, Melbourne, Wellington und Palmerston. Das englische Volk müsse sich auf sich allein verlassen, umgeben und unterstützt in seiner glänzenden Vereinfachung von seinen Blutsverwandten in Australien, Kanada und den anderen Kolonien. Chamberlain fuhr dann fort, er besage zwar den Krieg, würde aber doch einen Krieg mit allen seinen Schrecken einem unwürdigen Preisgeben der ertreten Stellung Englands vorziehen. Lieber müsse jedes Opfer gebracht werden, als daß England auf die Stellung eines gesunkenen Staates herabgedrückt werde und des Vertrauens der blutsverwandten Völker verlustig gehe, welche dann in Zukunft an Macht und Wohlstand mit ihm erfolgreich wetteifern würden. Chamberlain fuhr fort, es sei von höchster Wichtigkeit, daß England sich seine Märkte erhalte; es müsse sich darauf vorbereiten, berechtigten Wettbewerb zu bekämpfen. Man habe in letzter Zeit viel von einer Krise der britischen Industrie gesprochen, indessen habe er kein Zeichen einer unmittelbaren, die Wohlfahrt des Landes bedrohenden Gefahr beobachtet. Die Aussicht für die Handelsentwicklung sei ausgezeichnet, doch sei es angebracht, der Entwicklung der Wissenschaft im Auslande gewiß, daß England ernsthaft leiden würde, wenn sich die englischen Fabrikanten nicht die sich bietenden Gelegenheiten zunutze machten, um die höchste theoretische Kenntnis im Verein mit praktischer Erfahrung zu erwerben. Der Minister

erklärte ferner, er erkenne vollständig das Recht der Arbeiter auf Besserung ihrer Lage an; die Arbeiter-Syndikate genießen stets seine herzliche Unterstützung, solange sie den Arbeitern das Mittel böten, zusammen zu arbeiten, um von ihren Arbeitgebern bessere Bedingungen zu erlangen, aber jeder Versuch, die Produktion durch die Arbeiter auf ein gleiches Niveau zu verringern, würde für die allgemeine Wohlfahrt verhängnisvoll sein. Chamberlain nahm sodann auf die Frage der Wiedervereinigung von Liberalen und Unionisten und auf die Rede Bezug, die Lord Rosebery kürzlich in Chesterfield hielt und in der er sich von Home-Rule für Irland los sagte. Chamberlain bemerkte, ihn habe das Gerücht beunruhigt, das in gewissen Kreisen über diese verlorenen Söhne umgehe; er wünschte, ehe irgend ein verlorener Sohn aufgenommen werde, zu wissen, ob seine Befehring wirklich aufrichtig sei. Darauf sprach der Minister weiter vom Südafrika-Kriege und betonte, die Mehrheit der Engländer sei darüber einig, daß der Krieg eine Nothwendigkeit war und ohne ernste Opfer an den Interessen und der Ehre Englands nicht verniedert werden konnte. Er sei überzeugt, daß das Urtheil der Geschichte mit dem Urtheil seiner Landsleute übereinstimmen werde. Redner stellte in Abrede, daß der Beweggrund zu dem Kriege in schmutzigen Interessen gelegen habe, und erklärte, das Urtheil der Geschichte werde das sein, daß England keine andere Wahl hatte, daß es, wenn es den Duren alles verlangte zugestanden hätte, Südafrika und das Vertrauen der Kolonien würde verloren haben. Das englische Volk habe sich seiner Ueberlieferungen in der bemerkenswerthesten Weise würdig gezeigt, da es sich auf die Höhe seiner Verpflichtungen erhoben und alle Opfer gebracht habe, um den Krieg zu einem befriedigenden Ende zu führen.

Politische Tageschau.

Eine Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington besagt: Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem

Präsidenten Roosevelt über die Taufe der neuen Yacht des Kaisers ist ein Zeichen warmer persönlicher Freundschaft. Man hofft, den Stapellauf Anfang Februar vollziehen zu können. Er wird ein großes gesellschaftliches Ereignis sein; der Präsident beabsichtigt, seine Tochter zu begleiten und mehrere Persönlichkeiten aus hervorragenden diplomatischen und gesellschaftlichen Kreisen Washingtons werden Gäste des deutschen Votshafers sein. — Wie mehrfach berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm den Wunsch, seine in Nordamerika gebaute neue Yacht von Miß Alice Roosevelt gekauft zu haben, bei dem Neujahrsempfange des diplomatischen Korps gegenüber dem Berliner Votshafers der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Andrew D. White, geäußert. Kaiser Wilhelm bemerkte zu dem Votshafers, es werde ihm Vergnügen machen, wenn Miß Roosevelt die Liebenswürdigkeit haben wollte, seine neue Yacht zu taufen.

Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Reichsräthe hat am Sonnabend beschlossen, über den Beschluß der Abgeordneten-Kammer, Israeliten möglichst nur im Verhältnis der israelitischen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung in der Justizverwaltung aufzunehmen, zur Tagesordnung überzugehen. Ferner beschloß der Ausschuß, über die in der Kammer der Abgeordneten erfolgten Angriffe auf Reichsräthe, welche Mitglieder des Aufsichtsraths der Schuld-Gesellschaft sind, weder zu verhandeln noch Beschluß zu fassen.

Die französisch-italienische Vereinbarung wegen Tripolis soll, wie neuerlich versichert wird, nicht einmal schriftlich erfolgt sein. Vielmehr soll nur ein Gedanken-austausch zwischen den beiderseitigen Ministern des Aeußern stattgefunden haben. Auch das, was über den Inhalt des Abkommens bekannt wird, ist geeignet, dessen praktische Bedeutung herabzudrücken.

Ein Berliner Morgenblatt hatte in einem Wiener Telegramm allerlei Gerüchte über Machtverschiebungen im Orient mitgetheilt und zwar im Anschluß an die jüngste Anwesenheit des Großfürsten Michael von Ruß-

land in Budapest, bei welcher Gelegenheit angeblich Verhandlungen mit Kaiser Franz Josef gepflogen worden sein sollen. Offenbar im Hinblick auf diese Gerüchte schreibt die „Post“: „In letzter Zeit finden Leute, denen die Landkarte schon zu lange ein und dasselbe Gesicht zeigt, großen Gefallen daran, die Welt mit allerlei Erfindungen über bevorstehende territoriale und sonstige politische Veränderungen zu überraschen. Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß man es hier mit blanken Erfindungen zu thun hat.“

Nach einer Meldung der „Times“ aus Kapstadt soll im Jahre 1903 dort eine Ausstellung stattfinden, mit welcher hauptsächlich Förderung des Handels bezweckt wird. Die Organisation der Ausstellung erfolgt vom Mutterlande aus, Mittel der Kolonie sollen nicht für sie in Anspruch genommen werden.

Wie schon kurz gemeldet, sind am Dienstag der Kaiser und die Kaiserin-Wittve in Peking eingetroffen. Die Einzugsfeierlichkeiten vollzogen sich ohne Zwischenfall. Zum Empfange in Matschiapin, dem Endpunkte der Bahn, hatte sich eine große Anzahl von Würdenträgern eingefunden. Bis zum kaiserlichen Palast bildeten Truppen Spalier. — Der Einzug des Hofes in die „Verbotene Stadt“ erfolgte am Nachmittag halb 2 Uhr. Der Kaiser, die Kaiserin-Wittve, Prinz Tschun und die junge Kaiserin wurden in gelben Säufen getragen, eskortirt von einer glänzenden Kavalkade und einer großen Truppenmasse. Die Geleitmannschaften trugen bunte Fahnen und seidene Schirme. Vor der Säufe des Kaisers marschirten Juauschkais Truppen. Die Ausländer hatten sich oben auf dem Thienmen-Thor versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve traten in den gleich hinter dem Thor gelegenen Tempel und verbrannten Weihrauch. Beim Verlassen des Tempels verneigte sich die Kaiserin-Wittve vor den Ausländern. Dann setzte der Zug seinen Weg zum Palaste fort. In beiden Seiten der vier Meilen langen Einzugsstraße knieten chinesische Soldaten. Der Einzug im Palast erfolgte um 2 Uhr.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstedt.

(5. Fortsetzung.)

„Was ich noch sagen wollte, Adeltraut — die alten Mahlers sind wieder da. Verstimmst Du Dich nicht mehr? Sie zogen nach dem Tode der Tochter plötzlich weit fort. Es war kurze Zeit nach Deinem zehnten Geburtstag. Ich habe ihm den Posten des Moorwächters gegeben, Du weißt, ich dulde einmal kein Bettelvolk im Orte.“

„Wohl uns, Onkel, daß dem so ist!“ sagt Fräulein von Weidlingen freudig. „Wenn man Dich sprechen hört, denkt man zwar eher an Härte und Hochmuth, als an Nächstenliebe und Erbarmen, wir beide aber kennen uns besser!“

Der alte Mann winkt abwehrend mit der Hand und wendet sich dann bewillkommend der eintretenden Magdalene zu: „Sieh' da, Jungfer Tausendschön! Hat der alte Biermann auch mal wieder die Ehre? Wir haben uns lange, viel zu lange für Mühsel und Bormund, nicht gesehen. Das sollte anders werden!“

„Es ist nicht meine Schuld!“ Die Purpur-

lippen des Mädchens kränfeln sich.

„Die meine also! Aber Deine Füße sind länger und dünner, mein Kind, und es ist vom Schlosse bis zum Hofe des Freischützen nicht allzuweit. Auch bin ich kein liebeseliger Freier, sondern ein alter Freund Deines Vaters, dem man schon ein bißchen entgegenkommen kann, ohne sich schämen zu müssen.“ entgegnete der alte Mann ungewöhnlich ernst. „Deine Schwester und die beiden Kleinen finden doch stets den Weg ins Dorf.“

„Mich zieht nichts dorthin,“ sagt Magdalene hochmüthig.

„Nun, wenigstens bist Du aufrichtig, und das ist unter Umständen auch eine Tugend.“

„Wenn es der Jungfer Tausendschön nur nicht am Ende ergeht wie jener Motte, welche immer und immer wieder ins Licht flog, bis sie ihre Flügel verbrannte,“ klingt es bitter zurück.

„Onkel! Magdalene!“ Adeltraut spricht es bittend. „Vertraut Euch, ich stehe Euch an! Ahnt Ihr denn nicht, wie Euer Zwist mich quält?“

Wortlos streicht Biermann über des Mädchens Haar, dann sagt er halblaut: „Der Alte könnte klug sein und schweigen, gewiß, gewiß, aber er kann nun 'mal nichts

unrechtes leiden! Also die Frau Oberhofmeisterei, Ezzeleuz, will Mutterstelle an dem Rücklein vertreten?“

„Ja, Onkel. Willst Du den Brief lesen?“

„Danke, Dilling, danke! Ich kriege allemal den Schnupfen, wenn mir das hocharistokratische Parfüm der Frau Pate in die Nase steigt. Ich vertraue Deiner Einsicht, denn Du willst die Sache ja nun einmal durchaus. Donnerwetter! Sonst hätte ich wieder und wieder nein gesagt.“

Ohne Gruß geht der alte Mann hinaus, er ist heftig erbittert. Hans Ulrich ist ein leichtsinniger Strich, der nur versteht, den großen Herrn zu spielen und Geld auszugeben, und diese Magdalene — Welche Summen wird das alles wieder verschlingen! Und Adeltraut hat wahrlich keinen Ueberfluß an Kapital. Aber sie ist zu gut, zu süßjam den Geschwistern gegenüber; das ist ein Elend!

„Adeltraut!“ ruft Magdalene empört, als Biermann gegangen ist, „wie darfst Du Dir das bieten lassen! Ist es soweit mit uns gekommen, daß dieser Bauer uns Vorschriften machen kann?“

„Magdalene,“ — Fräulein von Weidlingen erröthet vor Zorn — „mäßige Dich! Nie findest Du wieder ein so goldenes Herz, wie das dieses Mannes! Wie kannst Du mißachten wollen, was Deine Eltern hoch- und werthhielten!“

„Ich dulde seine Annäherung nicht!“ heftig tritt Magdalene den Boden. — „Ich lasse mich nicht knechten gleich Dir! Was würde Gräfin Wertheim denken, wenn sie unseren vertränten Umgang mit diesen Leuten sähe?“

„Darum also?“ fragt Adeltraut traurig. „Schon jetzt ist Dir die Fremde lieber wie die Heimat? Vielleicht hat Onkel Biermann

doch recht, daß wir Dich nicht ziehen lassen dürfen!“

„Wagt es nur, mich jetzt noch zurückzuhalten!“ Das Mädchen reißt ihre herrlichen Glieder, wie zum Kampfe bereit. „Dann gehe ich so!“ —

„... „Mach' jetzt ein Ende, Großmutter!“ Friede steht hoch aufgerichtet vor der scheltenden Alten. — „Du hast es mir endlich oft genug gesagt, daß ich hätt' Geld von dem Herrn Doktor fordern sollen. Geh' hin und thn's, wenn Du willst! Ich rühre keine Hand danach.“

„Einfältiges Mädchen,“ reißt die runzlige Alte, „ängst wohl an wie Deine Mutter? Immer anders wie die übrigen Leut', immer wo anders mit den Gedanken. Hatte ich sie darum unter Miß' und Dual aufgezogen, daß sie so jung sterben mußte?“

Die alte Mahler bricht in endlose Klagen aus, und Friede schaut über das Moor. Sie kennt diese stets wiederkehrenden Reden der Großmutter seit langer Zeit und hat kein Ohr mehr für dieselben. Sie hat schon tausendmal vernommen, daß ihre Mutter bei ihrer Geburt gestorben ist, ohne viel dabei zu empfinden, ebensowenig achtet sie auf die dunklen Andeutungen, daß ihr am 19. Geburtstag ein großes Glück bevorstehe. Die Großmutter ist manchmal so wunderbar; wer weiß, wann sie das geträumt hat!

Die Alte ist noch nicht zu Ende mit ihrem Medestrom, da ist Friede schon entschläpft. Sie läßt zu dem Tümpel, wo die Wildenten nisten, und setzt sich an einen Erlensbusch nieder, die Arme um die hochgezogenen Knie geschlungen.

„Ach, hier ist ihr wohl! Hier in der Einsamkeit läßt es sich so süß ausruhen. Nur das Plätschern der Vögel ist hörbar und das Gluckchen des Wassers. Hier vergißt Friede sogar den reichen Steffen und das Zauber-

land in Budapest, bei welcher Gelegenheit angeblich Verhandlungen mit Kaiser Franz Josef gepflogen worden sein sollen. Offenbar im Hinblick auf diese Gerüchte schreibt die „Post“: „In letzter Zeit finden Leute, denen die Landkarte schon zu lange ein und dasselbe Gesicht zeigt, großen Gefallen daran, die Welt mit allerlei Erfindungen über bevorstehende territoriale und sonstige politische Veränderungen zu überraschen. Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß man es hier mit blanken Erfindungen zu thun hat.“

Nach einer Meldung der „Times“ aus Kapstadt soll im Jahre 1903 dort eine Ausstellung stattfinden, mit welcher hauptsächlich Förderung des Handels bezweckt wird. Die Organisation der Ausstellung erfolgt vom Mutterlande aus, Mittel der Kolonie sollen nicht für sie in Anspruch genommen werden.

Wie schon kurz gemeldet, sind am Dienstag der Kaiser und die Kaiserin-Wittve in Peking eingetroffen. Die Einzugsfeierlichkeiten vollzogen sich ohne Zwischenfall. Zum Empfange in Matschiapin, dem Endpunkte der Bahn, hatte sich eine große Anzahl von Würdenträgern eingefunden. Bis zum kaiserlichen Palast bildeten Truppen Spalier. — Der Einzug des Hofes in die „Verbotene Stadt“ erfolgte am Nachmittag halb 2 Uhr. Der Kaiser, die Kaiserin-Wittve, Prinz Tschun und die junge Kaiserin wurden in gelben Säufen getragen, eskortirt von einer glänzenden Kavalkade und einer großen Truppenmasse. Die Geleitmannschaften trugen bunte Fahnen und seidene Schirme. Vor der Säufe des Kaisers marschirten Juauschkais Truppen. Die Ausländer hatten sich oben auf dem Thienmen-Thor versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve traten in den gleich hinter dem Thor gelegenen Tempel und verbrannten Weihrauch. Beim Verlassen des Tempels verneigte sich die Kaiserin-Wittve vor den Ausländern. Dann setzte der Zug seinen Weg zum Palaste fort. In beiden Seiten der vier Meilen langen Einzugsstraße knieten chinesische Soldaten. Der Einzug im Palast erfolgte um 2 Uhr.

„Was ich noch sagen wollte, Adeltraut — die alten Mahlers sind wieder da. Verstimmst Du Dich nicht mehr? Sie zogen nach dem Tode der Tochter plötzlich weit fort. Es war kurze Zeit nach Deinem zehnten Geburtstag. Ich habe ihm den Posten des Moorwächters gegeben, Du weißt, ich dulde einmal kein Bettelvolk im Orte.“

„Wohl uns, Onkel, daß dem so ist!“ sagt Fräulein von Weidlingen freudig. „Wenn man Dich sprechen hört, denkt man zwar eher an Härte und Hochmuth, als an Nächstenliebe und Erbarmen, wir beide aber kennen uns besser!“

Der alte Mann winkt abwehrend mit der Hand und wendet sich dann bewillkommend der eintretenden Magdalene zu: „Sieh' da, Jungfer Tausendschön! Hat der alte Biermann auch mal wieder die Ehre? Wir haben uns lange, viel zu lange für Mühsel und Bormund, nicht gesehen. Das sollte anders werden!“

„Es ist nicht meine Schuld!“ Die Purpurlippen des Mädchens kränfeln sich.

„Die meine also! Aber Deine Füße sind länger und dünner, mein Kind, und es ist vom Schlosse bis zum Hofe des Freischützen nicht allzuweit. Auch bin ich kein liebeseliger Freier, sondern ein alter Freund Deines Vaters, dem man schon ein bißchen entgegenkommen kann, ohne sich schämen zu müssen.“ entgegnete der alte Mann ungewöhnlich ernst. „Deine Schwester und die beiden Kleinen finden doch stets den Weg ins Dorf.“

„Mich zieht nichts dorthin,“ sagt Magdalene hochmüthig.

„Nun, wenigstens bist Du aufrichtig, und das ist unter Umständen auch eine Tugend.“

„Wenn es der Jungfer Tausendschön nur nicht am Ende ergeht wie jener Motte, welche immer und immer wieder ins Licht flog, bis sie ihre Flügel verbrannte,“ klingt es bitter zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar 1902.

Zur gestrigen Mittagstafel bei Ihren Majestäten im Neuen Palais waren geladen Major Prinz Albert zu Schleswig-Holstein. Zur Abendstafel waren keine Einladungen ergangen. Um 8^{1/2} Uhr fand die Schlußbesprechung des Kriegsspiels statt. Nach derselben blieb Se. Majestät mit den Teilnehmern noch längere Zeit vereint. Heute Morgen hörte Se. Majestät der Kaiser von 6 Uhr ab den Vortrag des Generals von Einem vom Kriegsministerium, und im Anschluß daran die Vorträge des Chefs des Admiralstabes der Marine und des Chefs des Marine-Kabinetts. Um 11^{1/2} Uhr begaben beide Majestäten sich nach dem Mansoleum in Charlottenburg, um als am Todesstige weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta einen Kranz daselbst niederzulegen. Um 1 Uhr empfängt Se. Majestät im königlichen Schloß zu Berlin zur Meldung den General-Freiherrn von Gayl, Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade. Nach der Frühstückstafel im königlichen Schloße zu Berlin gedenken Ihre Majestäten nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

Se. Majestät der Kaiser fuhr heute Abend beim Reichskanzler Grafen von Bülow vor und verweilte längere Zeit bei demselben. Um 7 Uhr abends begab der Kaiser sich nach Potsdam zurück.

Der Kronprinz traf Sonnabend Nachmittag zur Teilnahme an Jagden bei dem Amtsrath v. Dieke auf Varby ein. An demselben Tage abends verschied die Gemahlin des Herrn v. Dieke unerwartet an Herzlähmung. Der Kronprinz setzte darauf noch an demselben Abend die Reise nach Bonn fort. Der Kaiser hat an den Amtsrath v. Dieke-Barby aus Anlaß des Todes der Frau v. Dieke ein Beileidstelegramm geschickt, in dem es heißt: „Welch schwere Schicksalsfügung. Sie, die Leiterin Ihres Hauses, die gestern noch meinen Sohn unter Ihrem gastlichen Dache empfing, ist abgerufen worden. Die Kaiserin und ich nehmen den innigsten und wärmsten Antheil an dem unersehlichen Verlust, der Sie und die Ihren betroffen. Stets werde ich der Vereinigten gedenken, denn sie war das Vorbild einer deutschen Frau, ihrem Gatten in treuester Liebe zugethan, seine kluge Beraterin und Helferin, Leid und Freud mit ihm theilend, ein Vorbild in allen Werken der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe und eine fürsorgende Mutter für Kinder und Enkelkinder. Gottes gnädiger Trost sei mit Ihnen, mein lieber Dieke, und mit all den Ihren.“

Am Sterbetage der Kaiserin Augusta, an diesem Dienstag, hatte die Schloßverwaltung zu Charlottenburg das Mansoleum mit einem wundervollen Blumenkor und mit den verschiedensten Blattschwächen pietätvoll geschmückt. Ein zahlreiches Publikum suchte das Mansoleum auf. Um 12 Uhr 5 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin vor dem Mansoleum ein. Der Kaiser nahm am Eingang einen Kranz aus weißen Rosen mit langer weißer Atlaschleife, auf welcher die Initialen des Kaiserpaars in Golddruck mit den Namen darüber sichtbar waren, entgegen und stieg entblößten Hauptes mit der Kaiserin in die Gruft hinunter. Weitere Kränze wurden im Auftrage des Großherzogs und der Großherzogin von Baden u. a. m. niedergelegt. In der Mittagsstunde von 12—1 Uhr läuteten auf Anordnung der Kaiserin die Glocken der Gnadenkirche.

krank, welches sie finden muß. Hinanschauend in die Weite, beginnt sie zu singen die einfachen Weisen, die sie in der Schule gelernt, sammt den Kirchenliedern und allem Sangbaren, was sie je erlaucht. Das Mädchen hat eine wundervolle, starke Stimme, klar und silbern wie ein Bergquell. Weithin schwebt sie über das Moor, drüben das Echo erklingend. Dann ahnt Friede den Waldvögel nach, die sie oft im Grünen belauscht hat. Da schlägt die Drossel im Hahnenbusch und Rothfleckchen und Hänfling jubelnd um die Wette, selbst Frau Nachtigall läßt sich vernehmen. Die Augen glänzen, die Wangen glühen, und das Mädchen hat alles um sich vergessen. Schon als kleines Schulkind ist Friede dieser Stimme wegen der Liebling des Küsters im Waldthal gewesen, der sie oft seine „kleine Lerche“ genannt hat. Nun ist er tot, der gute, alte Mann, und ein anderer nahm seine Stelle ein, der nichts von ihr wußte und den sie nicht mehr darum bitten konnte, ihr etwas auf seiner Geige vorzuspielen, was sie so gern hörte.

Noch einmal schwingt ihr Lied sich jauchzend empor, dann springt sie auf die Füße. Sie soll ja ein Körbchen Brombeeren nach Schwantthal zu Herrn Biermann tragen! Na, die Großmutter wird schon zanken! Als ob man nicht einmal etwas vergessen könnte!

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichskanzler empfing am Montag den neuernannten koreanischen Gesandten Chöl-Him-Min.

Der neue deutsche Botschafter für Großbritannien Graf Wolff-Metternich sprach sich in Hamburg für sorgfältige Pflege der deutsch-englischen Beziehungen aus.

Dem Generalsekretär bei der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts in Berlin Professor Conze ist der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Das Befinden Professor Virchow's war gestern Abend andauernd günstig. Die Schwellung an der verletzten Hüfte war gering, sodaß der behandelnde Arzt den Verband anlegen konnte. — Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet: Am Krankenlager Virchow's erschien heute Ministerialdirektor Althoff, um seine Theilnahme und seine herzlichsten Wünsche für die Genesung auszusprechen.

Ein Unteroffizier berührt im deutschen Heere kein Mangel. Die ministerielle „B. R.“ hat diese Behauptung schon einmal aufgestellt, die Zweifler jedoch nicht zu überzeugen vermocht. Bei der Wichtigkeit der Sache läßt sich das ministerielle Organ die Mühe nicht verbieten, an der Hand statistischer Zahlen den unanfechtbaren Nachweis dafür zu liefern, daß im deutschen Heere kein Unteroffiziermangel herrscht. Diese nachdrückliche Feststellung ist wohl besonders mit Rücksicht auf das Ausland erfolgt.

Das Reichsmarineamt hat über die Entwicklung des Riantschou-Gebiets wieder eine Denkschrift ausgearbeitet, welche Ende d. Mts. dem Reichstage zugehen soll. Besonders ausführlich ist das Eisenbahn-Unternehmen in Schantung behandelt.

Eine Jahreskonferenz der Mormonen Deutschlands, der drei öffentliche Versammlungen vorangingen, wurde am Sonntag in Berlin abgehalten. In Deutschland gibt es zurzeit etwa 2000 Mormonen, davon in Berlin allein 130 Familien, die sich zu den Lehren der „Heiligen der jüngsten Tage“ bekennen. Die Mormonen sind vollständige Temperenzler, aber auch Gegner aller weltlichen Vergnügungen; sogar der Genuß von Kaffee und Thee ist bei ihnen verpönt. Trotz dieser strengen Anforderungen an ihre Anhänger soll die Mormonenreligion stetige, wenn auch langsame Fortschritte machen. Die Polygamie wird im Auslande von den Mormonenaposteln natürlich nicht gepredigt.

Die Entschädigungsansprüche aus dem Heiderger Eisenbahnunglück sind jetzt seitens der Generaldirektion der badischen Eisenbahnen befriedigt worden. So erhielt unter anderem Fräulein K., welcher beide Beine abgefahren wurden, die Summe von 90000 Mark, ein Kaufmann, dessen Sohn getödtet wurde, 24000 Mark, ein dritter, dessen beide Töchter nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen, 25000 Mark. Die Gesamtsumme der Entschädigungen dürfte demnach eine ungeheure Höhe erreichen.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Gratz, 6. Januar. Das Quecksilberbergwerk und Hüttenwerk St. Anna in Oberfrain hat den Betrieb eingestellt und tritt in Liquidation.

Ofen-Pest, 7. Januar. Der Großindustrielle Josef J. Deutsch, der Eigentümer des Sodbades Bixit, hat sich wegen finanziellen Ruins erschossen.

Ausland.

Wien, 7. Januar. Heute begann die geheime Verhandlung gegen den ehemaligen österreichisch-ungarischen Kavallerieoffizier von Carina, welcher beschuldigt ist, in den Jahren 1896 bis 1899 in Wien und anderen Orten für fremde Staaten Mittheilungen, welche sich auf die militärische Vertheidigung und die Kriegsmacht Oesterreich-Ungarns beziehen, ausgehändigt zu haben. Der Angeklagte erklärt sich für nichtschuldig. Er habe seit 1895 das Kriegsministerium nicht betreten und niemals mit militärischen Fachleuten verkehrt, könne mithin die ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht begangen haben.

Warschau, 7. Januar. Der auf dem Gebiete der internationalen Friedensbewegung bekannte Wirkl. Staatsrath Bloch, der Schwiegervater des bekannten Parlamentariers Nittergutsbesizers Josef v. Koscielski auf Miloslaw in Posen, ist gestern hier gestorben.

Der Krieg in Südafrika.

Ritchener selbst erklärt telegraphisch die Meldung, daß zwei dem Nachrichtendienst zugehörige Offiziere in hinterlistiger Weise von den Buren in der Nähe von Warmbad erschossen worden seien, für unbegründet.

Aus Johannesburg meldet Lord Ritchener vom 6. d. Mts.: General Bullmer beschäftigte am 3. und 4. Januar feindliche Trupps unter Christian Potja und Oppermann und trieb sie aus einer Reihe von Stellungen. Ein

Theil seiner Truppen unter Major Ballentin, bestehend aus leichter Somerset-Infanterie, erlitt hierbei aber am 4. schwere Verluste. Achtzehn Engländer fielen, fünf Offiziere und 28 Mann wurden verwundet. Die Buren hatten neun Tödt. — Nach einem weiteren Telegramm Lord Ritcheners aus Johannesburg sind in der vergangenen Woche 36 Buren getödtet, neun verwundet und 261 gefangen genommen worden; 72 haben sich ergeben. General Elliots Truppen sind ständig mit Dewets Vorposten in Fühlung gewesen, haben aber, obwohl sie große Entfernungen zurücklegten und Menschen und Thiere sich keine Schonung anferlegten, den Feind nicht zu einem allgemeinen Kampfe stellen können. Neue Truppentheile werden jetzt schleunigst nach dieser Gegend beordert. Oberst Colenbrander hat in der Nacht vom 4. auf dem 5. d. Mts. den Magate-Paß durchzogen und bei Tagesanbruch bei Waterval einen Feldkornet überfallen. Der Feind verlor 5 Tödt und 29 Gefangene. Um dieselbe Zeit überraschte ein Theil von Oberst Allenbys Kolonne unter Oberst Williams ein kleines Burenlager am oberen Alliphants und nahm elf Buren gefangen, darunter einen Feldkornet.

Nach einer Meldung aus Utrecht ist die Nachricht, Präsident Krüger habe Schalk Burger gebeten, die Ansichten der Buren-Generale hinsichtlich der Möglichkeit eines Friedensschlusses zu sammeln, vollständig erloschen.

Eine merkwürdige Erklärung für die wiederholten englischen Niederlagen hat sich der englische General-Postmeister Lord Londonderry zurechtgelegt. Dieser Lord hielt am Montag in Chester eine Rede, in welcher er ausführte, es könne keine Frage sein, daß den Buren keinerlei Unabhängigkeit gelassen werden dürfe. Die den englischen Truppen zugefügten Schlägen seien nur hervorgerufen durch die letzten Anstrengungen des besiegten Feindes, der durch das Blockhaus-System in die Enge getrieben sei.

In seiner in Cleveland (Ohio) gehaltenen Rede äußerte Bryan ferner, es sei eine Schande, daß seitens der Regierung der Vereinigten Staaten noch keine Sympathie-Entscheidung für die Buren erfolgt sei.

Die Angriffe deutscher Blätter und Versammlungen auf England haben nach dem „Daily Express“ den englischen Minister für Indien Lord George Hamilton veranlaßt, zwei deutschen Fabrikfirmen, die sich um englische Lieferungen bewarben, antworten zu lassen, „die indische Regierung beweure, daß infolge des heftigen brittenfeindlichen Tones der deutschen Presse in der öffentlichen Meinung der ganzen Weltung Sr. Majestät eine Stimmung vorhanden sei, die höchst ungünstig für die Ausdehnung des deutschen Handels im Wettbewerb mit dem anderer Nationen und unvereinbar damit sei. Das sei besonders beklagenswerth im gegenwärtigen Falle, weil alle Kolonien Seiner Majestät Maschinen- und Eisenbahnmateriale zur unverzüglichen Lieferung, das die heimischen Fabrikanten gegenwärtig nicht imstande sind zu liefern, dringend und nothwendig brauchen.“

Wie aus den Worten des englischen Ministers hervorgeht, schädigt sich Indien selbst, wenn es dringend nöthige Materialien, die anderweit nicht geliefert werden können, in Deutschland nicht bestellt.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach einer amtlichen Mittheilung der großbritanischen Regierung müssen alle nach der Kapkolonie und nach Natal reisenden Personen, welche die Anreise nach dem 1. Januar 1902 antreten, mit besonderen Erlaubnißscheinen versehen sein, um in Britisch-Südafrika landen zu können. Die Erlaubnißscheine für Deutsche sind durch Vermittelung der Botschaft in London erhältlich. Die Reisenden müssen im Besitz ausreichender Baarmittel oder sicherer Stellungen in Südafrika sein, sie dürfen nicht aus Südafrika ausgewiesen oder als Hilfsbedürftige heimgeschafft sein. Der Erlaubnißschein berechtigt nur zur Landung; für die Reise ins Innere ist eine besondere Genehmigung erforderlich. Daß eine solche ohne weiteres erteilt wird, ist nicht gegeben.

Provinzialnachrichten.

Sollub, 6. Januar. (Eine Turnhalle) wird mit staatlicher Beihilfe in diesem Jahre auf dem hiesigen Schulgrundstück erbaut werden.

Aus dem Kreise Schwes, 6. Januar. (Die Befreiungen des blauen Kreuzes) breiten sich auch in unserem Kreise immer mehr aus. Im Kirchspiel Jezewo hat sich eine besondere Enthaltensvereinsung gebildet.

Marienwerder, 6. Januar. (Denkstein.) Zu Neuwe hat der Magistrat, angeregt durch einen von Herrn Schuldirektor Diehl im historischen Verein zu Marienwerder gehaltenen Vortrag, beschloffen, das Andenken des in den Unglücksjahren 1806/07 als treuer Patriot befindenen Bürgermeisters Pfeiffer durch Errichtung eines Denksteines auf seiner Grabstätte zu ehren. Zu den Kosten soll ein Grundstück von 50 M. bewilligt; der Rest soll durch freiwillige Beiträge gedeckt werden.

Marienburg, 6. Januar. (Ein Unglück) hat sich in Raltzow ereignet. Dort wird das Maschinenhaus der Aktienzegielei umgeben; die Arbeiter

waren am Fundament beschäftigt, als plötzlich der Giebel des Hauses mit lautem Prach einstürzte und die Arbeiter unter den Trümmern begrub. Sehr schwer verletzt wurde der Maurer Johann Krombich aus Sandhof, der nach Anlegung eines Nothverbandes ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die übrigen Arbeiter kamen mit weniger schweren Verletzungen davon.

Elbing, 7. Januar. (Das räthselhafte Verschwinden) des Lehrers Taube erregt hier große Besorgniß. Herr Taube hatte Vorbereitungen zu einer Reise getroffen, dieselbe jedoch nicht angetreten; gleichwohl ist er seit den Feiertagen spurlos verschwunden.

Elbing, 7. Januar. (Verschiedenes.) Kein Tag vergeht ohne plötzliche Todesfälle. Wollten wir sie alle registriren, so schreibt die „Elbinger Zeitung“ wir würden alltäglich aus unserer Diktatur eine lange Liste zusammenstellen können. Am Montag früh ereilte der Seifenmann ganz unvermuthet den 34 Jahre alten unverheirateten Kantoristen Richard Stegmann, der als „müßiger Herr“ in der Sturmkraße wohnte. Als ihm morgens um 8 Uhr der Kaffee gebracht wurde, öffnete er wohl und munter das Zimmer. Da er aber um 9 Uhr noch nicht ausgegangen war, glaubte seine Wittbin, daß er sich wieder hingelegt und die Zeit verstreifen hätte. Sie wollte jedenfalls mal nach ihm sehen. Im Zimmer fand sie zur Verführung Stegmann aufseht am Boden liegen; die Hand hielt er kramphast in der Herzgegend, als wenn er einen plötzlichen Schmerz bannen wollte. St. fand nicht mehr die Kraft, einen Laut oder Hilferuf von sich zu geben. Die sich zu ungeniem häufenden schnellen Todesfälle sind eine ernste Mahnung für jedermann, sein Haus bestellt zu halten. „Nach tritt der Tod den Menschen an!“ — Die Sittlichkeitsverbrechen, die an Schulkinder verübt worden sind, nehmen einen immer größeren Umfang an. Nachdem der Hundeschlänger Theodor Schrock und der Handlungsgehilfe Baegungs in Haft genommen sind, wird jetzt auch ein Rentier mit der Angelegenheit in Zusammenhang gebracht, der deshalb bereits behördliche Vernehmungen über sich ergehen lassen mußte. Das Ergebnis steht noch aus. Die Missethäter sind dadurch zu Tage getreten, daß der Hundeschlänger Schrock am 11. Dezember von Herrn Rektor B. dabei betroffen wurde, als er einem Schulkinde gegenüber zu einem Sittlichkeitsattentat schreiten wollte. Als die Behörde dann zur Feststellung des Umfangs der Schrock'schen Verbrechen eine Umfrage in den Mädchenschulen halten ließ, wurden auch die Namen des B. und des erwähnten Rentiers genannt. Man weiß davon, daß nicht weniger als 70 Schulkinder in der Angelegenheit verwickelt sein sollen. Einer unserer Mädchenschul-Rectoren soll sich sehr unglücklich über das sittliche Verhalten mancher weiblichen Volksschulkräfte ausgesprochen und es besonders scharf gerügt haben, daß sich die Kinder unbeaufsichtigt bis in den späten Abend hinein auf der Straße umhertreiben. Es scheint, so schreibt das oben citirte Blatt, im allgemeinen nicht angebracht, von solchen Dingen in der Zeitung offen zu sprechen. Wie bei uns in Elbing die Verhältnisse liegen oder doch von Mund zu Mund geschleudert werden, halten wir jedoch eine offene Ansprache für unbedingt nothwendig. Wir glauben nicht, daß bei uns die sittlichen Zustände unglücklicher sind, als anderswo. Nur ist bei uns der Schmutz in Wallung geraten. Offentlich trägt das zur Reinigung des Sumpfes bei. — Im hiesigen Polizeigefängniß, wo sie eine Strafe abzubüßen hatte, verfuhr die unverschämte Wagnarthe Grube sich das Leben zu nehmen. Der Wärter fand sie in der Zelle, an einem Balken hängend, bewußtlos. Einem hinzugekommenen Arzte gelang es, sie in das Leben zurückzurufen.

Danzig, 6. Januar. (Die lustige Faschingszeit) wurde hier am Sonnabend durch zwei „große Glitz-Maskenbälle“ im Wilhelmtheater und im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause eingeleitet, ob in einer des Prinzen Carneval würdigen Weise, was dahingestellt bleiben. Während im Wilhelmtheater trotz aller verlockenden Anpreisungen die Menge der Besucher zu wünschen übrig ließ, war im Schützenhause so ziemlich das Gegenübel der Fall. Zumeist ist kaum noch ein Abglanz von der Anziehungskraft früherer Veranstaltungen dieser Art übrig, die mehr und mehr den Charakter wirklicher Carnevalsveranstaltungen verlieren. Charakteristisch sieht man auf den öffentlichen Plätzen überhaupt nicht mehr; von den Herren ist nur ein verschwindend kleiner Theil konstant, und die leichtgeschätzten Dandies stammen heute fast ausschließlich aus den Kreisen, in denen man sich nicht langweilt und in denen man das frivole Genießen in jeder Form einem harmlosen Bürgerfamilien, die früher aus den Lagen sich genen den tollsten Trubel aufzuden, sind schon lange von Danzigs öffentlichen „Glitz-Maskenbällen“ verschwunden.

Danzig, 7. Januar. (Zur Arbeitslosigkeit.) Während die Meldungen der Arbeitsuchenden bei der hiesigen städtischen Arbeits-Vermittlungsstelle von Tag zu Tag zunehmen, wird die Zahl der Arbeitsaufträge immer schwächer. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich die Serren Arbeitgeber mehr für die Arbeits-Vermittlungsstelle interessieren würden, damit der sich immer mehr steigenden Arbeitslosigkeit einige Abhilfe geschaffen könnte. Täglich gehen etwa 40 bis 50 Meldungen von Arbeitsuchenden ein, darunter in der letzten Zeit auch viele von früher in der Zuckerfabrik in Neufahrwasser beschäftigt gewesen Personen. Bisher, und zwar seit 28. October v. Js., haben sich 2800 arbeitssuchende Personen gemeldet, von denen 1720 verheiratet und 1080 ledig sind. Zurzeit sind noch 1440 Personen arbeitslos; 800 konnten am Holz und den Metallwerken beschäftigt werden, etwa 250 haben inzwischen selber Arbeit gefunden und die übrigen sind zumtheil anderweitig an verschiedenen Stellen beschäftigt. Sechs weibliche Personen haben sich gemeldet, die auch Beschäftigung bekommen haben.

Danzig, 7. Januar. (Verschiedenes.) Der Torpedokreuzer „Nowik“ ist jetzt endgültig von der russischen Admiralität übernommen und in Dienst gestellt, äußerlich erkennbar an der russischen Kriegsfahne. Das Schiff hat auf der letzten Probefahrt sogar 26 Knoten statt der geforderten 25 Knoten gelaufen. Wegen der Schwierigkeit der Eisverhältnisse in russischen Kriegshäfen soll das Schiff aber in Danzig überwintern. — Die kleinen Danziger Werften von Klawitter und Johansen haben vorläufig hinreichend Beschäftigung. Abgegeben von kleinen Neubauten bringen die Winterreparaturen der größten Handelsdampfer jetzt reichliche Arbeit, sodaß in Danzig alle für den Schiffbau in Betracht kommenden Arbeiter für den Winter lohnende Arbeit gefunden haben. — Gefährlich mit

seiner Herde ist heute Vormittag Herr Leutnant Schreiber vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36 in der halben Allee. Er erlitt einen Unterkühlungsanfall und verlor das Bewußtsein. Der Verletzte wurde im Sanitätswagen nach dem Diakonissenhaus gebracht.

Christburg, 5. Januar. (Schweres Leid) traf die hiesige Familie Walinski. Die jüngste Tochter feierte Weihnachten Verlobung. Noch vor der Abreise des Bräutigams wurde das junge Mädchen irrsinnig.

Niesenburg, 6. Januar. (Im Nittersee ertrunken) ist der zwölfjährige Sohn Johann des Waldwärters Tallack aus Grasnitz, während er die schwache Eisdecke des Sees mit einem Handgeschlitten betrat. Die Leiche wurde erst am folgenden Tage aufgefunden.

Gebühren, 3. Januar. (Der Musikier Thiel aus Thorn), welcher neulich auf einem offenen Güterwagen halb ertrunken auf dem russischen Bahnhofs in Wirballen aufgefunden wurde, ist so weit wiederhergestellt, daß er am Dienstag der Bahn in das Garnisonlazarett in Gumbinnen transportiert werden konnte. Den Gebrauch der Kräfte hatte der Verunglückte jedoch noch nicht wiedererlangt, wahrscheinlich werden ihm mehrere Wochen amputiert werden müssen. Die für Wohlthätigkeit stets geneigten Russen hatten für ihn eine Sammlung veranstaltet, welche ca. 40 Mark ergeben hatte.

Bromberg, 7. Januar. (Zum Präsidenten der Generalkommission in Bromberg) an Stelle des zum 15. Januar nach Kassel versetzten Generalkommissions-Präsidenten von Baumbach-Andrian ist der bisherige Oberregierungsrat Müller bei der Generalkommission zu Kassel ernannt worden. Der Wegzug des Herrn v. Baumbach wird hier, wie das „Bromberger Tagebl.“ bemerkt, allseitig bedauert. Herr von Baumbach ist am 5. März 1848 als Sohn eines fürstlich hessischen Generalmajors geboren. Er wurde in den 70er Jahren als Dekonomiekommissar Spezialkommissar in Hawaii. Später wurde er außerordentliches Mitglied der Generalkommission in Kassel und rückte in dieser Stellung zum Dekonomiekommissionsrat auf. 1885 wurde er mit dem Titel eines Regierungsrats und Landesökonomie-raths außerordentliches Mitglied der Generalkommission in Kassel. Im folgenden Jahre wurde er zur neugebildeten Generalkommission in Düsseldorf berufen und 1891 zum Rath beim Oberlandes-kulturgericht in Berlin ernannt, bei dem er schon vorher einige Zeit als Hilfsarbeiter Dienste geleistet hatte. Im Nebenamt wurde er Mitglied des Ausschusses zur Untersuchung der Wasser-Verhältnisse in den der Ueberschwemmung besonders ausgesetzten Flußgebieten. Am 1. April 1896 wurde er Präsident der neu errichteten Generalkommission in Königsberg, von der er drei Jahre später an die Generalkommission in Bromberg versetzt wurde, wo er auch als Mitglied der Anstaltungs-Kommission tätig war. Das „Bof. Tagebl.“ schreibt, es liege kein Grund vor, aus dem Wechsel in der Besetzung des Postens des Generalkommissionspräsidenten in Bromberg zu schließen, daß eine Umänderung des jetzigen Kuriums der preussischen Polenpolitik bevorstehe.

Bromberg, 6. Januar. (Zum Bau einer evangelischen Kirche in Schlenfenau) wird die dortige Gemeinde nach der „Df. W.“ einen staatlichen Zuschuß von 75 000 Mk. erhalten, und zwar aus dem Fonds von 300 000 Mk., den die Staatsregierung vor Kurzem für Unterstützung von Kirchenbauten in der Provinz Posen geschaffen hat. Für den Bau hat die Gemeinde die Grundstücke Schlenfenau, Kirchenstraße 8-10, für 64 000 Mk. erworben und ist die gerichtliche Auflassung heute erfolgt.

Posen, 6. Januar. (Erhaltung des Waldbestandes.) Das „Bof. Tagebl.“ meldet, daß die frühere Forst des Herzogs von Sachsen-Altenburg bei Mur. Goslin, 1 100 Hektar groß, von der Landbank für 725 000 Mk. an den Forstmeister verkauft worden ist. Einer der schönsten Waldbestände der Provinz entgeht dadurch dem Schicksal der Vernichtung. Es wird noch heute bedauert, daß die Wälder der großen Herrschaft Miltenszewo nicht ebenfalls erhalten werden konnten. Denn die übermäßige Entwaldung der Provinz hat schon längst in den Kreisen einsichtiger Landwirthe schwere Bedenken hervorgerufen; in West- und Ostpreußen liegen ja die Dinge ebenso. Die Aufteilung der großen Güter hat fast immer den Verlust der zugehörigen Wälder zur Folge gehabt. Daraus müssen sich in Zukunft schwere Uebelstände ergeben, und die Landwirtschaftskammern des Ostens haben sich bereits mehrfach mit der Angelegenheit befaßt. Es ist sogar bereits ein Forstschutzgesetz wie in Rußland gefordert worden, d. h. die Verpflichtung, jede zur Abholzung kommende Fläche wieder zu bepflanzen.

Wittow, 5. Januar. (Herr Landrath von Zawadzki) hier selbst tritt, wie verlautet, zum 1. April in den Ruhestand.

Kammia i. Pomm., 2. Januar. (Eine seltene Ehrung) ist dem am 31. Dezember aus seinem Amte geschiedenen Gendarmen Herrn Heine in Wittow zuwider, wo er 25 Jahre thätig gewesen ist, zu theil geworden. Die Einlagen seines Wirkungskreises veranstalteten eine Gedenkfeier, für welche je ein Dutzend silberne Gläser, Theelöffel, Messer und Gabeln und Messerhaken gekauft und am Schlußfeierabend durch den Gesangsverein nach Vortrag einiger Lieder mit einer Ansprache feierlich überreicht wurden.

Konstanznachrichten.

Thorn, 8. Januar 1902. (Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten) begab sich als Mitglied des Ehrenhauses gestern Abend nach Berlin beauftragt mit der hiesigen Eröffnung des preussischen Landtages. Aus diesem Grunde fand die erste Sitzung der Stadtverordneten nicht wie sonst am Mittwoch, sondern am gestrigen Dienstag statt.

(Der Landwehverein) hält am Freitag seine Monatsversammlung im kleinen Saale des Rathhauses ab.

(Im Handwerkerverein) wird in der nächsten Sitzung morgen Abend 7 Uhr der Direktor des Elektrizitätswerkes, Herr von Perlekin den angelegten Vortrag über die Entwicklung und den Betrieb der elektrischen Zentrale mit Demonstrationen halten, der eine Ergänzung des Vortrages sein wird, welchen Herr von Perlekin bei der Besichtigung der Zentrale durch den Handwerkerverein vor einigen Wochen hielt.

(In der Liedertafel) bot am gestrigen Abend der 1. Vorhang, Herr Stadtrath Dietrich, den Sangesbrüdern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre dar. Sodann theilte er mit, daß der Ausschuss für Volksunterhaltungs-

abende auch in diesem Jahre an die Liedertafel herangetreten sei, damit sie sich bei dem bevorstehenden Unterhaltungsabend durch den Vortrag einiger Chöre beteilige. Nachdem der Vorsitzende den guten Zweck solcher Abende hervorgehoben und der Dirigent der Liedertafel das Gelingen warm beifürwortet, wurde es einstimmig angenommen. Der nächste Volksunterhaltungsabend findet am 19. d. Mts. von 7 Uhr abends ab im Viktoria-saal statt. Auf demselben wird Herr Oberlehrer Breuß einen patriotischen Vortrag halten.

(Zunungsquartale) Am Montag Nachmittag hielt die vereinigte Böttcher-, Korb- und Stellmacher-Zunung auf der Berge der vereinigten Zunungen das Januarquartal ab, dem als Regierungsvertreter auch Herr Stadtrath Schuditsch Kellch befuhrte. In Stelle des anfänglich verhinderten Obermeisters Herrn Siegmund führte der Stellvertreter Herr Birkenhagen den Vortrag. Es wurde ein Meister in die Zunung aufgenommen, 3 Ausgelernte wurden freigesprochen und 4 Lehrlinge neu eingeschrieben. Die fälligen Beiträge kamen zur Einziehung und für den Fahnenfonds wurden 12 Mk. gesammelt; der Fonds ist jetzt auf 90 Mk. angewachsen. Herr Stadtrath Kellch gab Kenntniß von der Forderung der Regierung, daß sich die einzelnen Gewerbe, wenn sie stark genug sind, zu eigenen Zunungen konstituieren sollten, dies wurde von der Zunung beinahe einstimmig abgelehnt. Der Herr Stadtrath stellte es der Zunung anheim, ihre Forderung der Zusammengehörigkeit bei der Regierung direkt geltend zu machen. — Zu gleicher Zeit hielt im oberen Meißerfaale die Drechsler- und Tischler-Zunung das Januarquartal ab. Der Obermeister Herr Koerner begrüßte die Kollegen mit einem kräftigen Neujahrswunsch. Es wurde ein Meister in die Zunung aufgenommen, 5 Ausgelernte, deren Gesellenliste auf waren, wurden freigesprochen und 7 Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Zeugnisse der Fortbildungsschule der Ausgelernten lagen vor. Von den Eingeschriebenen war einer aus Mader, der nur noch die letzten Lektionen zu absolvieren hat, die Fortbildungsschule wird große Mühe mit diesem Zurückgebliebenen haben, der die Schule wahrlich nicht oft geschwänzt hat.

(Konzert Vult.) Am 14. Januar wird nunmehr Herr Kammerfänger Vult, nachdem er einige Wochen durch Krankheit zu liegen verhindert war, sein Konzert hier in Thorn geben, worauf wir hiezu wiederholt empfehlend hinweisen. Ueber seine Partitur, die Pianistin Theresie Pott aus Köln, schreibt die „Königsche Zeitung“ vom 10. 12. 00: Die Musikalische Gesellschaft konnte am Sonntag, dank der Mitwirkung zweier ebenso amüßiger wie vielversprechender Kunstgenossen, ihren Fremden wieder einen recht gemüthlichen Abend bereiten. Mit dem weniger bedeutungsvollen als geistreichen und witzigen, aber selten gehörten, technisch überaus anspruchsvollen und daher streng genommen wenig dankbaren D-dur-Konzert von Saint-Saens erzielte Fräulein Theresie Pott aus Köln einen vollen Erfolg. Die noch sehr junge, eben dem Flügelklavier entwachsene Dame gehörte früher dem Schiller-Verbande unseres Konseratoriums an, bis ihr Lehrer Bauer nach Stuttgart überredete, dem sie folgte. Sie hat sich in Stuttgart noch außerordentlich vervollkommnet, ihre Fertigkeit ist bedeutend, namentlich im brillanten und Passagenpiel, aber auch in vollrhythmischem Vortrag, Sprüngen u. f. w. Ein ungewöhnliches Klavier-talent trat unerwartet zutage, in welchem sich die angenehmsten weiblichen Seiten geltend machten, in Gestalt von Zartheit des Empfindens, grazioser Phrasierung und Eleganz des Vortrages, ohne daß ihr Spiel je einen Stich ins Weichliche hatte. Der Anschlag ist schon abgestimmt und dürfte auch noch einer größeren Kräftigung fähig sein, die sich Samstag nicht zu zeigen konnte, da die Dame in der der Aufführung unmittelbar vorausgehenden Probe im Interesse der sehr schwierigen Dreierbegleitung das anstrengende lange Konzert zweimal durchzuspielen genöthigt war und also in einem Zeitraum von zwei Stunden dreimal diese gewaltige Aufgabe zu lösen hatte. Daher alle Achtung auch vor ihrer hübschen Ausdauer! Man wird Fräulein Pott kaum ein größeres Kompliment machen können, als indem man konstatiert, daß ihr Spiel in mehr als einem Zuge direkt an ihren Lehrer, an Bauer erinnert.

(Die polnische Volksversammlung) am Montag Abend im „Museum“ war zahlreich besucht. Herr Redakteur Dreßki eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er ausführte: Beim Lesen des Einberufungs-schreibens, in dem die Rede von den größten Feinden des Volkes war, werde wohl mancher der Meinung gewesen sein, daß es sich hierbei um die Katalken handele. Zwar zählten die Katalken nicht zu den Gönnern der Polen, aber ihr Einfluß und ihre Macht ende an der Schwelle ihres Saales. Die größten Feinde des Volkes sind die Trunksucht und das Kartenspiel, und hierüber sollten heute Verhandlungen gepflogen werden. Nach Bildung eines Bureaus sprach Herr Pfarrer Drowski über die üblen Folgen der Trunksucht und wies an zahlreichen Beispielen die Schädlichkeit des Alkoholumisses für den einzelnen wie auch für ganze Familien in materieller und moralischer Hinsicht nach. Als Kampfmittel gegen die Trunksucht empfahl Redner Sparsamkeit und den Beitritt zu den polnischen Enthaltensvereinen. Herr Redakteur Dreßki sprach hierauf gegen das Kartenspiel. Redner beklagte nicht nur das Kartenspiel, sondern auch den üblichen Skat, da auch dieser nur Vorläufer des Kartenspiels sei. Insbesondere wandte er sich gegen das Kartenspiel in der Familie, wodurch der Fiskus der Staat zu Spiel eingeht, wodurch in ihren späteren Jahren die bekannten unheilvollen Folgen zeitigt. Nach kurzer Debatte wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Versammlungsverein und Herrn Pfarrer Drowski geschlossen.

(Kuriosum.) Eine etwas frühe „Eröffnung“ erlebte in diesem Winter die Weichsel-schiff-fahrt. Heute traf der Schiffer Kaminski mit seinem Weichselkahn, der eine Ladung Kleie und Weizen hat, aus Wloclawek auf der Thalfahrt hier ein.

(Von einem betäubenden Unfall) wurde gestern Mittag eine Arbeiterfamilie aus Neu-Weißhof betroffen. Die Frau, welche ihrem in der Nähe der Geleisenanlage an der Culmer Vorstadt arbeitenden Manne das Mittagessen brachte, hatte ihr 4 Jahre altes einziges Töchterchen mitgenommen. Während der Vater nun auf einem Baumstumpf stehend sein Essen verzehrte und die Mutter wartend neben ihm stand, ließ das Töchterchen der Aufficht des Kindes und die Eltern jaher, wie ihr Kind von der die Fußgängerwege

verbindenden Brücke auf den unten durchführenden Neitweg hinabstürzte. Außer starken Kontusionen am Kopfe hat das Kind sich einen doppelten Bruch des rechten Beines zugezogen.

(Des großen Hansfriedensbruchs) und der Sachbeschädigung machten sich gestern mehrere Arbeiter in einem Lokale der Culmer Vorstadt schuldig. Stark angetrunken betreten sie den Schaustaum und belästigten sofort die die Gäste bedienende Ehefrau des Wirtes in höchst ungeziemender Weise. Als ihnen der herbeigerufene Wirth die Verabreichung von Spirituosen mit Rücksicht auf ihre starke Trunkenheit verweigerte, geriethen die Leute in helle Wuth, warfen Tische und Stühle um und zerfügten eine Anzahl Gläser. Nachdem sie mit vieler Mühe aus dem Lokal entfernt waren, eröffneten sie von der Straße aus ein Steinbombardement auf das Haus, bei welchem eine Anzahl Fenstererbsen zerschmetterten und ein im Lokal anwesender Postbote am Kopfe verletzt wurde. Den Betreffenden, welche sämmtlich bekannt sind, dürfte diese Heldenthat ihrer zu stehen kommen.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Januar früh 2,34 Mtr. über 0.

Neueste Nachrichten.

Pr.-Holland, 8. Januar. Bei dem gestrigen Brande sollen, wie das „Oberländer Volksblatt“ meldet, ein Mann mit seiner Frau und einem Kinde in den Flammen umgekommen sein.

Königsberg, 8. Januar. Das seit einigen Tagen hier vermiste Fräulein Weger befindet sich wohlbehalten bei Verwandten in Berlin, wohin es sich nach Recherche des Berliner Polizeipräsidenten zum Besuche begeben hatte.

Berlin, 8. Januar. Die Eröffnung des preussischen Landtages erfolgte heute mittags 12 Uhr in dem festlich erleuchteten Weißen Saale des königlichen Schlosses nach vorangegangenen Gottesdienste in der Interimsdomstirke und in der Hedwigs-kirche. Die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses waren bei der Eröffnung ziemlich zahlreich vertreten. Nachdem unter Führung des Grafen von Bilsow die Minister erschienen waren und zu beiden Seiten des Thronbaldachins Aufstellung genommen hatten, verlas der Ministerpräsident in Stufen des umhüllten Thrones stehend die Thronrede und erklärte hierauf den Landtag für eröffnet. Bei dem Passus der Polenpolitik wurden lebhaftes Bravo's laut, die sich mehrfach wiederholten. Zum Schluß brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses von Kröcher das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden einstimmten.

Berlin, 8. Januar. Die vom Reichskanzler Grafen von Bilsow verlesene Thronrede zur Eröffnung des Landtages weist auf die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hin. Für das Jahr 1901 sei ein günstiger Abschluß nicht zu erwarten, da die Einnahmen der Staatsbahnen wesentlich hinter dem Vorschlage zurückbleiben werden. Im Haushaltspro 1902 werden die Staatseinnahmen niedriger als im laufenden Etatsjahre veranschlagt. Gleichwohl halten einander die Einnahmen und Ausgaben ohne Rücksicht auf den Staatskredit das Gleichgewicht. Die Thronrede kündigt einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der geringverdienenden Beamten an. Die Eisenbahnverwaltung werde durch Erhöhung der Bauhätigkeit vermehrte Arbeitsgelegenheit bieten und die Gewerbebetätigtigkeit durch umfangreiche Aufträge unterstützen. Für die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und zur Unterstützung des Baues von Kleinbahnen werden erhebliche Mittel gefordert. Zwecks Ausgestaltung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse des Handels und Verkehrs wird seinerzeit eine neue Vorlage unterbreitet werden. Wegen der schwierigen Lage der östlichen Landwirtschaft, namentlich in Posen und Westpreußen, infolge wiederholter Witterungsunbilden hat die Staatsregierung ungenügend die notwendigen Maßnahmen ausgesprochen. Die Thronrede kündet dann einen Gesetzentwurf für die Verlängerung des Rechtsstudiums unter Abkürzung des juristischen Vorbereitungsstudiums, sowie eine andere Regelung der Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst an. Bezüglich der östlichen doppel-sprachigen Landestheile die Thronrede, es sei eine Frage der Selbsterhaltung des preussischen Staates, hier das Deutschthum in seiner politischen und wirtschaftlichen Stellung zu erhalten, und verheißt, die Flage des Deutschthums im Osten zur Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen mit Festigkeit und Stetigkeit erfüllen zu wollen. Die Regierung zählt dabei auf die Unterstützung der deutschen Bevölkerung des Ostens, sowie des gesammten Volkes, welches das Zurückdrängen der deutschen Sprache als einen Angriff auf seine Ehre und Würde empfindet.

Berlin, 7. Januar. Die „Nat.-Zeitung“ schreibt: Das Befinden Professor Wichows ist andauernd allmählig. Der Kaiser, der Reichskanzler, der Kultusminister, die Rektoren der Universität und der Technischen Hochschule ließen Erkundigungen nach dem Befinden des Patienten einziehen. Persönlich erschienen Oberbürgermeister Krüger, Stadtverordnetenvorsteher Langerhans, Professor Menzel, zahlreiche Professoren, Aerzte, Studenten und ehemalige Schüler Wichows.

Berlin, 7. Januar. Eine sensationelle Denkerung soll der Zentrumsgaubeordnete Bingen, wie die „Meln.-Welf. Ztg.“ meldet, in einer Zentrumsversammlung in Bonn am 5. d. Mts. gethan haben,

nämlich, daß in unseren Ministerien leider Männer sich befinden, die melkenweide Gärten in Argentinien besäßen und daher Zinteresse hätten, ihr Getreide und ihr Vieh an den besten Käufer der Welt, nämlich Deutschland, zu verkaufen zu können. Die „Kreuzzeit.“ erwartet, daß der Abg. Bingen der Verpflichtung sich nicht entziehen werde, Namen zu nennen.

Berlin, 8. Januar. Die Morgenblätter schreiben: Der 44jährige Bahnsteigkassierer Ernst Markus erhielt zum Jahreswechsel eine beleidigende Postkarte, durch deren Inhalt er sich so gekränkt fühlte, daß er Selbstmord beging. Die Nachforschungen nach dem Schreiber der Karte sind im Gange.

Köln, 7. Januar. Eine heute abgehaltene Versammlung der Kohlen- und Holzgroßhändler von Mannheim, Mainz und Frankfurt a. M., in welcher über die Bildung eines Kohlenringes entscheidender Beschluß gefaßt werden sollte, ist, wie die „Königsche Volkszeitung“ meldet, ohne Ergebnis verlaufen.

London, 7. Januar. Die Maltern treten jetzt auch vielfach in den Provinzen auf. Die Zunahme der Erkrankungs-fälle in London macht die rasche Herichtung eines weiteren Hospitals notwendig.

London, 8. Januar. „Daily Express“ erfährt aus Liverpool, daß die dortigen Hedekreite mit großer Spannung die ankommenden Gerüchte von einer geplanten Verschmelzung der American-Binie, der Atlantic-Transport-Linie und der Lehigh-Binie verfolgen. Die Verschmelzung dieser Gesellschaften würde eine der größten Schiffahrtsgesellschaften-Vereinigung im atlantischen Handelsverkehr bedeuten. Möglicherweise würde dieselbe zu einer Erhöhung der Tarife und nicht zu einer Ermäßigung derselben führen.

Verantwortlich für den Inhalt: Helm. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Jan. 17. Jan.
Feud. Fondsnotiz:	
Russische Banknoten v. Kasan	216-15 216-10
Warschau 8 Tage	215-90 216-00
Oesterreichische Banknoten	85-30 85-30
Preussische Konsols 3%	90-30 90-30
Preussische Konsols 3 1/2%	101-50 101-40
Preussische Konsols 3 1/2% n. n.	101-40 101-40
Deutsche Reichsanleihe 3%	90-30 90-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101-40 101-40
Westpr. Pfandbr. 3% n. n.	87-90 87-90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% n. n.	95-90 96-90
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	98-20 98-30
4%	102-75 102-75
Polnische Pfandbriefe 4%	98-00
1 1/2% Anleihe C.	27-55 27-75
Italienische Rente 4%	101-00 100-90
Munich. Rente v. 1894 4%	—
Discont. Kommandit-Antheile	183-50 184-00
Gr. Berliner Straß.-Anst.	193-50 193-25
Sachsen. Bergw.-Aktien	163-90 164-00
Laurahütte-Aktien	190-90 190-75
Nord. Kreditanstalt-Aktien	—
Thoner Stadtanleihe 3 1/2%	—
Weizen: Loko in New-Mark.	90 1/2 91 1/2
Spiritus: 70er Loko	32-00 31-90
Weizen Mai	172-75 172-50
„ Juli	172-75 172-75
„ August	—
Koggen Mai	146-00 146-00
„ Juli	148-50 146-75
„ August	—

Königsberg, 8. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 39 inländische, 80 russische Waggons. Bank-Discount 4 pCt., Lombard-Discount 5 pCt., Privat-Discount 2 1/2 pCt., London. Discount 4 pCt.

Berlin, 8. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf kamen: 338 Küder, 1415 Kälber, 1901 Schafe, 6436 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in M.): für Küder: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverthes, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 47 bis 52 — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverthes, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — Kälber: 1. feinste Marktälber (Vollfleischig) und beste Saugälber 78 bis 82; 2. mittlere Mast- und gute Saugälber 64 bis 72; 3. geringe Saugälber 48 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 47. — Schafe: 1. Marktämmer und jüngere Marktämmer 58 bis 61; 2. ältere Marktämmer 50 bis 56; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 37 bis 43; 4. Holtener Merzschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 64 Mt.; 2. schwere, 230 Pfund und darüber (Käfer) — Mt.; 3. fleischig 62-63; 4. gering entwickelte 59-61; 5. Saue 59 bis 60 Mt. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Vom Auktionsauftrieb blieben ca. 40 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief glatt. Schafe wurden ca. 1500 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde zeitig vor Schluß geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 10. Januar 1902. Alltägliche evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Bibelkündigung. 1. Korintherbrief: Rückblick. Kapitel 12. Pfarrer Stachowicz. Ev. Schule zu Kottbar: Abends 7 Uhr: Missionsstunde: Pfarrer Endemann.

9. Januar: Sonn.-Aufgang 8.17 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.09 Uhr. Mond-Aufgang 7.28 Uhr. Mond-Unterg. 4.16 Uhr.

Gottes Güte schenkte uns heute ein gesundes Mädchen.

Divisionspfarrer Grossmann und Frau Frieda geb. Kirstaedter.

Thorn den 8. Januar 1902.



Gestern Nacht 11 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Frau Elisabeth Schweitzer, geb. Parpart im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen A. Heuer. Die Beerdigung findet Freitag den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Fischerstraße 25, aus auf dem altstädt. evang. Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Die städtische „Bibliothek Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5 bis 7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr in dem Kellergechoß des neuen Mittelschul-Gebäudes, Eingang Gersdorferstraße.

Die städtische „Bibliothek Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5 bis 7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr in dem Kellergechoß des neuen Mittelschul-Gebäudes, Eingang Gersdorferstraße.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 2 bei der Firma: Landwirtschaftliche Brennerei und Mühle Mynst, Gesellschaft mit beschränkter Haftung an Mynst, heute eingetragen worden: Geschäftsführer, Anstiedler Louis Dürro zu Mynst, ist ausgeschieden. An seiner Stelle ist Anstiedler Albert Laumer zu Mynst als Geschäftsführer gewählt. Thorn den 6. Januar 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der neue Kursus für kaufmännische Wissenschaften, einf. und doppelte Buchführung und Stenographie beginnt

Dienstag den 14. Januar cr. K. Marks, Schuhmacherstraße 1.

Reise zurückgekehrt.

Margarete Leick, Handarbeitslehrerin, Brückenstr. 16, I. Empfehle meine Gummischuh-Paraturwerkstatt unter Garantie zu billigsten Preisen. J. Kozyminski, Schuhmachermeister, Marienstr. 5.

Reiche Heirath vermittelt.

Frau Krämer, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Wachhilfestunden

in allen Fächern werden ertheilt. Näheres in der Geschäftsst. dieser Btg.

Suche per sofort

eine tüchtige, perfekte Buchhalterin. Ang. u. R. T. a. b. Geschäftsst. d. Btg. Gebüde Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Schultz, Strobandstr. 16.

Gesunde, kräftige Sandanne

sucht zu sofort Pfarrer Endemann in Podgorz, Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 12, III.

Saubere Waidfrau

empfehlte sich in u. außer dem Hause. M. Mocker, Bergstr. 53.

Lehrling

mit entsprechender Vorbildung zum 1. April cr. auch früher sucht die Buchhandlung von Walter Lambeck.

ein Lehrling

Für ein hiesiges Komptoir wird per sofort oder später gesucht. Gest. Angeb. unter Chiffre P. & H. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

16000 Mark,

hinter Baugeld, zu 5% sofort zu beziehen. Angebote unter H. 3000 befordert die Geschäftsst. d. Btg. erb.

8000 Mark

auf sichere Hypothek zur 2. Stelle von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück zu pupillarischer Sicherer Stelle per sofort oder 1. Februar oder auch später gesucht. Angebote an Herrn P. Haberer, Culmsee, erbeten.

Restaurant,

gutg., zu mieten oder zu übernehmen gesucht. Angebote unter G. D. an die Geschäftsst. dieser Btg.

Kolonial- und Materialwaarengeschäft,

verbunden mit großem Bierverlag, ist wegen Todes des Eigentümers vom 1. April d. Js. zu verpachten oder das ganze Grundstück zu verkaufen. Dieses Grundstück besitzt Stallungen, Eiskellereien u. s. w. Näheres bei S. Raczkowski, Thorn.

gangbare Fleischerei

ist vom 1. April zu vermieten Al-Möcker, Schillerstr. 3.

Gesucht

Reitpferd, 6-8 Jahre, nicht unter 5", gut geritten, treupferdfrömm. Angebote mit Preisang. u. A. H. an die Geschäftsst. dieser Btg.

Ein frischmilchende Kuh

hat zum Verkauf August Lange in Kompanie bei Blotterrie.

Fortzugshalber

steht zum Verkauf ein neues Plüschsofa, Tisch u. a. m. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Komptoirschreibtisch

zu kaufen gesucht Angebote unter G. G. an die Geschäftsstelle dieser Btg.

1 Bettgestell mit Sprungfedernmatratze, 1 Klappstisch sind billig abzugeben

Strobandstr. 11, I.

Feinstes Salon-Petroleum

Str. 18 Bfa., im Faß Str. 11,00 Mk. inkl. Faß.

Nobel-Petroleum

im Faß Zentner 10,20 Mark. Für zurückgegebene leere Fässer zahlte 4,40 Mark.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26. Telefon 256.

Die Wollereimiederlage

von A. Rau, Gerberstraße 21, empfiehlt gute Kocherbsen, blaue Delikatess-Kartoffeln, eigener Ernte, und selbstgemachten Sauerhohl, Wollerei-Butter, per Wsd. 1,10 und 1,30 Mark. Täglich frischebrannten Kaffee. W. Gertz.

Särge

in Metall und Holz, sowie mit Tuch überzogene, Sterbematratzen, Kleider und Decken in Sammet und Atlas billigst bei Tobor-Thorn, Schuhmacherstraße 14. E. m. Zimm. sof. z. v. Gerberstr. 6, I, r.

P. P. Wir bringen hierdurch ergebenst zur Kenntniss, daß unsere General-Agentur Danzig, welche Herr Gustav Meinas in Danzig bisher verwaltete u. infolge gegenseitiger Uebereinkunft ultimo Dezember v. Js. abgegeben hat, vom 1. Januar 1902 ab von uns in eigene Regie genommen worden ist. Vom genannten Zeitpunkte ab befindet sich unser Bureau in Danzig, Stadtgraben 5, part. Hamburg, im Januar 1902. Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus. Die Direktion. Dr. Schmerler. Kalbfleisch.

Nach beendeter Inventur eröffne ich mit dem heutigen Tage einen großen Räumungs-Ausverkauf. Es kommen sämtliche am Lager befindliche Seidenstoffe für Gesellschafts- und Brautkleider, wollene Kleidstoffe, Morgenröde, Blousen in Seide und Wolle, Unterröde, Teppiche, Gardinen und Läuferstoffe zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Damen-Konfektion verkaufe, um gänzlich zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen. Gustav Elias.

C. Kling, Breitestr. 7. Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden. Uniformen, tadellose Ausführung. Militär-Effekten, umfangreiches Lager. Umtausch und Renovierung von Effekten.

Familien-Anzeigen aller Art: Geburtsanzeigen, Verlobungsanzeigen, Vermählungsanzeigen, Dankfagungen u. s. w. liefert korrekt, sauber und schnell C. Dombrowski'sche Buchdruckerei Thorn.

Grossartige Erfindung! Von vielen Aerzten und Spezialisten aufs wärmste empfohlen gegen Hautausschläge und Flechten sowie gegen Risse in den Händen, alle Haar- und Bartkrankheiten wirkt in allen Fällen unter Garantie „Obermeyer's Herbaseife.“ U. a. schreibt Herr Dr. med. H. in D. Spezialist für Hautleiden, unterm 20. Mai 1901 (notariell beglaubigt): „Obermeyer's Herba-Seife ist von mir in vielen Fällen von Hautausschlägen zur Anwendung gekommen und war der Erfolg geradezu überraschend.“ Dr. G. in L. schreibt (7. 10. 01.): „Mit Obermeyer's Herbaseife habe ich recht gute Erfolge bei chronischem, besonders trockenem Ekzem erzielt.“ u. s. w. u. s. w. Bestandtheile: 90% Seife, 2% Salbei, 3% Arnica, 1,5% arab. Wasserbecherkraut, 3,5% Harnkraut. Zu haben per Stück Mk. 1,25 in Apotheken und Drogerien oder durch den Fabrikanten J. Gloth, Hanau a. Main. Auch zu haben bei Anders & Co., Breitestr.

Uniformen u. Zivilbekleidung von Reimann, Gerechtestrasse 16, bei Herrn Murzynski. Prämiert: Berlin, Dresden. Lose zur Marienburger Schloßbau-Geldlotterie, Ziehung am 6. 7. und 8. Februar, Hauptgewinn 60,000 Mark, à 3,30 Mark zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorn. Presse.“

Kälte- u. Zugluft-Abschließer für Fenster u. Thüren empfiehlt J. Sellner, Tapetenhandlung.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14) sind zu haben. C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Berliner Plättanstalt J. Globig, Möcker, Wilhelmstr. 5. Aufträge per Postkarte erbeten.

Gesucht für sofort: Wohnung von 5-6 Zimmern mit allem Zubehör und Stallung für 1 bis 2 Pferde. Angebote unter Th. 20 an die Geschäftsstelle dieser Btg.

Suche e. fr. m. Stubbe für einen jungen Mann, erw. w. m. Famil.-Anschluß, ev. auch m. Pen., ab 15. d. Mts. od. 15. u. Mts. Gest. Ang. unter „Stubbe“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen Laden hat zu vermieten E. Szyminski.

1 Wohnung von 6 Zimmern, 1. Etage, 1 Laden vermietet A. Stephan. Großer Lagerkeller zu vermieten Erkerstraße 25.

2 gut möbl. Zimmer mit auch ohne Vorküchengehäse zu vermieten. Hinz, Schillerstraße 6, II, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten Elisabethstr. 10, I. 2 febl. möbl. Zimm., m. a. o. Pen., 2 bill. z. verm. Windstr. 5, III. Möbl. Zimmer mit Vorküchengehäse zu vermieten Bachestr. 13. Wohn., 2 Zim. u. Zubehör Tuchmacherstr. 14.

Febl. möbl. Zimmer mit Kabinett 2 bill. zu verm. Gerberstr. 19, II. Möbl. Zimmer, Kab., für 15 Mk. zu verm. Gerberstr. 21, II, r.

Neben Born & Schütze per sofort ober 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, daselbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, an Garten, per 1. April zu vermieten Thorerstr. 25. Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer Matheo und Fräulein Zimmermann.

Herrschafliche Wohnung, 1. Etage, 7-9 Zimmer, mit Gasheizung, reichlichem Zubehör, Stallung für 4 Pferde, 2 Kammern, vom 1. April zu vermieten Wellenstr. 85. Parterrewohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, vom 1. April 1902 zu vermieten. Katharinenstr. 3, pt., r.

1. u. 2. Etage von je 4 Zimmern mit allem Zubeh. u. Bequemlichkeit v. 1. April z. verm. Tuchmacherstr. 11. Pt.-Wohnung v. 2 Zimm. u. all. Zubeh. v. 1. April zu verm. Tuchmacherstr. 11.

Wohnungen, Marienstr. 7, I, zu vermieten. Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, zum 1. April 1902 zu vermieten. Heuer, Fischerstr. 23. Mehrere freundliche Wohnungen zu 2 u. 3 Zimmern nebst Zubehör von sofort zu vermieten durch O. v. Gussner, Schuhmacherstr. 20.

Donnerstag, 9. Januar, 4 1/2 Uhr, in Wiener Café-Möcker: Generalversammlung des Vaterl. Frauen-Vereins Möcker. Tagesordnung: Jahresbericht. Wahlen. Der Vorstand.

Sing-Verein. Donnerstag, pünktlich 8 Uhr: Ensemble-Probe.

Die Generalversammlung des Thorner Schiffervereins verbunden mit der Schifferverbände findet

Sonnabend, 11. Januar 1902, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Vierrath, Seglerstraße 6, statt. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Tages-Ordnung: Berichterstattung pro 1901, Rechnungslegung, Wahl der Vorstände, Geschäftliches. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr, Möcker. Haupt-Versammlung am Freitag, 10. Januar 1902, abends 8 Uhr, im Wiener Café.

Tagesordnung: Vorführung der Uniformen. Beschlußfassung über deren Anschaffung. Rechnungslegung. Definitive Wahl des Vorstandes. Aufnahme neuer Mitglieder. Alle Mitglieder, auch die passiven, werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der interimistische Vorstand.

Dienstag den 14. Januar, im großen Saale des Artushofs: Concert des Königl. Kammerjägers Paul Bulss

und der Pianistin Therese Pott-Köln. Karten à 3, 1,50 und 1 Mark in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Stadtkoch Welke, Schillerstr. 18, liefert Diners, Soupers, Dejeuner's usw. einzelne Schüsseln zu jedem Preise und hält sich bei vorzunehmenden Festlichkeiten bestens empfohlen. ff. Referenzen.

Miethskontrakte-Formulare sowie Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

2 Wohnungen, 1. Et., à 3 Zimmer mit Zubehör, zum Preise 420 und 270, zu vermieten Junferstr. 7. Wohnungen zu vermieten Baderstr. 5.

Abhanden gekommen junge tauhaarige Sündin, schwarz mit gelben Abzeichen. Wiederbringer Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Fischerstraße 57, I.

Täglicher Kalender. 1902. Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag. Januar: 1-31. Februar: 1-28. März: 1-31.

Donnerstag den 9. Januar 1902.

Provinzialnachrichten.

Sollub, 6. Januar. (Die früher beobachtete Vermehrung des polnischen Grundbesitzes) in unserer Gegend scheint zum Stillstand gekommen zu sein. Im hiesigen Amtsgerichtsbezirk sind im vorigen Jahre Grundstücke von 20 Deutschen und 38 Polen an 21 Deutsche und 37 Polen übergegangen.

Briesen, 7. Januar. (Der hiesige Vorschussverein) hat mit dem Schlusse des Jahres 1901 sein 37. Geschäftsjahr vollendet. Die Depositen und Spareinlagen betragen 334.158 Mk. gegen 386.109 Mk. am Schlusse des Vorjahres, haben sich also um 51.951 Mk. vermindert. — Auch ein Zeichen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse!

Briesen, 6. Januar. (Das Komitee für den Briefener Zugspferdemarkt) hat vorbehaltlich der Genehmigung des Provinzialraths bzw. des Herrn Ministers des Innern beschließen, den diesjährigen Zugspferdemarkt am 1. und 2. Juli, die mit demselben verbundene Lotteriezählung am 3. Juli stattfinden zu lassen.

St. Krone, 5. Januar. (Ehruing.) In Ehren des Herrn Obersteuerkontrollrates v. Wius, welcher nach der Provinz Sachsen versetzt worden ist, wurde an einem der letzten Tage von der Freiwilligen Feuerwehr, deren Leiter der Scheidende seit einigen Jahren war, ein Fackelzug veranstaltet. Auch ehrte man Herrn von Wius für seine Verdienste um das Feuerlöschwesen durch Ueberreichung eines Diploms.

Sensburg, 6. Januar. (Schwerer Verbrechen verdächtig) wurden nach einer Meldung der „Hart. Zeitung“ die etwa 20jährige unverehelichte Arbeiterin L. aus Gr.-Stamm, sowie deren bereits über 60 Jahre alter Vater vorgeführt durch den Gendarm B. aus W. festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis zur Untersuchungshaft eingeliefert. Früher soll dem Vernehmen nach ihr außerehelich geborenes Kind nach dessen Geburt getötet haben. Die Kindesleiche soll auf dem Kirchhof begraben und dort vorgefunden worden sein. Gegen den Vater der L. soll der Verdacht vorliegen, mit seiner Tochter ein unerlaubtes fräuliches Verhältnis unterhalten zu haben. Gestern nahm eine Gerichtskommission an Ort und Stelle in Gr.-Stamm bereits Ermittlungen in dieser Angelegenheit vor, auch fand am gestrigen Tage die gerichtliche Sektion der Kindesleiche statt.

Bromberg, 6. Januar. (Besuch aus Bielefeld.) Sonnabend trafen die Herren Oberbürgermeister Bennemann, Bau- und Stadtrath Reuschel, Stadtrath Tramm und Stadtbaurath Mitschke, sämtlich aus Bielefeld, hier ein, um die hiesigen Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen in Augenschein zu nehmen. Nachmittags wurden die Herren unter Führung der Herren Stadtbaurath Meyer und Stadtrath Meyer in recht eingehender Weise mit den Anlagen bekannt gemacht. Am Abend besuchten die Herren das Stadttheater und wohnten der Vorstellung bei, worauf sie im Hotel Adler zusammen mit hiesigen Magistratsmitgliedern, darunter Erster Bürgermeister Knobloch und die Stadträte Meyer, Aronsohn, Franke und Meyer, das Abendessen einnahmen. Sonntag sind die Bielefelder Gäste wieder abgereist. Wie man hört, soll in Bielefeld ein neues Stadttheater erbaut und Wasserleitung und Kanalisation eingerichtet werden, weshalb die Herren eine Informationsreise unternommen und auch nach hier gekommen waren.

Wawitsch, 3. Januar. (In der hiesigen Strafanstalt) befand sich bis vor kurzen eine Anzahl großer gewerblicher Betriebe, Privatunternehmern gehörig; es waren dies n. a. Zigarrenfabriken,

eine Möbelfabrik, eine Strumpfwirkerei, eine Dienthierefabrik, eine Bürstenfabrik und eine Schuhwaarenfabrik. Das Arbeiterpersonal bildeten die Sträflinge. Infolge der vielfachen Klagen über die Konkurrenz der Sträflingsarbeiten wurde schließlich der Gebrauch von Dampf- und Motorkraft unterjagt; nachdem dann die Strafgefangenen auch immer mehr mit Militärschneiderei beschäftigt wurden, mußten einzelne Betriebe eingestellt werden. So wurde die Cohn'sche Dienthierefabrik nach Breslau verlegt, die Möbelfabrik S. Kronthal und Söhne hat eine eigene Fabrik errichtet und beschäftigt in derselben hauptsächlich freie Arbeiter, Strafgefangene in nur geringer Zahl. Da die Arbeitskräfte gekündigt wurden, hat am 1. November v. J. auch die Zigarrenfabrik von Vardenweper und Kling in Breslau den Betrieb einstellen müssen, und derselben folgte jetzt zu Neujahr die Strumpfwarenfabrik der Firma Neustadt und Neumann. Nur eine Bürstenfabrik und eine Schuhmacherei bleiben noch im Betriebe. Durch die Einstellung der Betriebe geht der Stadt allerdings eine recht ansehnliche Summe an Steuern verloren.

Köslin, 3. Januar. (Einen Unterrichtskursus für selbständige Handwerksmeister) wird die Handelskammer, Abteilung Köslin, in der Buchführung, Buchführung u. c. veranstalten. Der Unterricht wird zweimal wöchentlich abends erteilt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 9. Januar. 1878 † Viktor Emanuel II. von Italien. Regierungsantritt Umberto I. 1878 Gefangennahme der türkischen Schiffsflotte durch die Russen. 1873 † Napoleon III. zu Chislehurst. 1871 Sieg Werders über Bismarck bei Billerbeck. 1871 Kapitulierung von Vercennes. 1867 † Wilhelm Stolze. Hervorragender Stenograph. 1848 † Karoline Herchel zu Hannover. Entdeckerin mehrerer Kometen. 1803 † Theodor Döring zu Warschau. Hervorragender Schachspieler. 1674 † Reinhard Reiser zu Teichern, Sachsen. Hervorragender Opernkomponist. 1499 † Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg, zu Arneburg in der Altmark. Ein Förderer der humanistischen Studien.

Thorn, 8. Januar 1902.

(Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordnetenversammlung hielt gestern Nachmittags 3 Uhr ihre erste Sitzung im neuen Jahre ab, die von 28 Stadtverordneten besucht war. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Professor Voetke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stadthof, Schulz, Krich und Stadträte Prieweß und Dietrich. Bei Eröffnung der Sitzung spricht der Vorsitzende den Wunsch aus, daß auch das neue Jahr für unsere liebe gute Stadt Thorn ein ereignisreiches sein möge; er ruft den Stadtverordneten ein fröhliches „Prosit Neujahr!“ zu. Alsdann erfaßte der Vorsitzende den Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre 1901 nach der Zusammenstellung des Sekretärs und Protokollführers. Die Stadtverordnetenversammlung hat vom Anfang bis zum Schlusse des Jahres die volle Zahl von 36 Mitgliedern gehabt. Plenarsitzungen haben 17 stattgefunden, gegen 23 im Vorjahre und 26 im vorhergehenden Jahre; sämtliche 17 Sitzungen waren beschlußfähig. Die höchsten Beteiligungsziffern hatten die beiden ersten Sitzungen, zu welchen 36 und 32 Stadtverordnete erschienen; die niedrigste Ziffer hatte eine Sitzung im Juli mit 21 Teilnehmern. Drei Stadtverordnete, die Herren Sart-

mann, Sieg und Wegner nahmen an allen Sitzungen teil. In 16 Sitzungen führte der Vorsitz, in 1 der stellvertretende Vorsitz den Vorsitz. Vorlagen gingen dem Stadtverordnetenkollegium 396 an, welche sämtlich erledigt wurden. Von Mitgliedern der Versammlung unterzogen sich der Mith der Protokollführung die Stv. Wolff, Sieg, Schlee und Künze, ersterer 3mal. Im August wurde Herr Sekretär Voetke als Nachfolger des Herrn Schaeche erst einstweilig und dann im Oktober endgültig zum Sekretär und Protokollführer der Stadtverordnetenversammlung gewählt. Als ehrenlich hob der Herr Berichtsführer hervor, daß in allen 17 Plenarsitzungen Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten am Magistratsstische anwesend war. Die beiden Ausschüsse hielten gleichfalls je 17 Sitzungen ab, außerdem fand eine gemeinsame Sitzung beider Ausschüsse zur Vorbereitung der Vorlage betr. die neuprojektirte Duellstrafe für die Wasserleitung statt. Für Verhängnis von Sitzungen ohne Entschuldigung oder ohne ausreichenden Entschuldigungsgrund wurden 8 Mk. Ordnungsgeld erhoben, welche an den Fonds für Bekleidung armer Schulkinder überwiesen wurden. — Die Versammlung ging nun zur Neukonstituierung durch Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse über. Bei der Wahl des Stadtverordnetenvorsethers erfolgte auf Vorschlag des Stv. Schlee Wiederwahl des Herrn Professor Voetke durch Zuruf. Herr Professor Voetke nahm die Wahl mit folgenden Worten an: Ich danke Ihnen und werde mich bemühen, den Vorsitz nach Kräften weiter so zu führen, wie es den Wünschen der Versammlung entspricht. Auch bei der Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorsethers schloß Stv. Schlee Wiederwahl durch Zuruf vor; Stv. Adolph erhebt jedoch Widerspruch. Es muß daher zur Wahl mittels Stimmzettel geschritten werden, bei welcher der bisherige stellvertretende Stadtverordnetenvorsetherr Herr Steuerinspektor Hensel mit 24 Stimmen wiedergewählt wird. Weiter fielen auf den Stv. Schlee 2 und auf den Stv. Adolph ebenfalls 2 Stimmen. Bei der Wahl der Ausschüsse erhebt Stv. Hensel gegen eine Wiederwahl durch Zuruf Widerspruch. Mittels Stimmzettel wurden in den Verwaltungsausschuss wiedergewählt die Stv. Goewe mit 28, Hensel 27, Kordeß, Doran, Hebrich 26 und Wolff mit 19 Stimmen. Außerdem fielen auf den Stv. Plehwe 7 Stimmen und auf die Stv. Jährer, Kitzweger, Lambek, Wegner, Künze, Nawitzki, Adolph und Schlee je 1 Stimme. Bei der Wahl des Finanzsausschusses bittet Stv. Cohn, mit Rücksicht auf sein Alter vor seiner Wiederwahl abzusehen. Aus der Versammlung werden für ihn vorgeschlagen die Stv. Jährer, Lambek und Kitzweger. Wiedergewählt wurden in den Finanzausschuss mittels Stimmzettel die Stv. Kitzweger, Jäger mit 27, Glücksmann, Hellmoldt 25 und Adolph mit 20 Stimmen. Ferner erhielten die Stv. Lambek 13, Kitzweger 12, Jährer 9, Plehwe, Hartmann 2 und Sieg, Aronsohn, Schwarz, Cohn, Kitzweger und Wegner je 1 Stimme. Für das sechste Ausschussmitglied an Stelle des Stv. Cohn hat sich noch keine Mehrheit ergeben. Der Vorsitzende schlägt vor, für die Wahl des sechsten Ausschussmitgliedes im zweiten Wahlgange gemäß der Städteordnung ohne Rücksicht darauf zu wählen, ob und welche Namen bereits eine Stimmenzahl auf sich vereinigt haben. Stv. Schlee hält es für richtiger, den zweiten Wahlgang als Stichwahl zwischen den beiden Stadtverordneten anzusehen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Die Versammlung erklärt sich für diesen Vorschlag. Bei der Stichwahl zwischen den Stv. Lambek und Kitzweger wurde Stv. Lambek mit 16 Stimmen neu in den Finanzausschuss gewählt, während auf den

Stv. Kitzweger 12 Stimmen fielen. Schließlich wurden als Mitglieder der Kommission für Verfassungsmäßigkeiten die Stv. Plehwe, Wegner und Künze durch Zuruf wiedergewählt. — Es kamen nun die Vorlagen des Finanzausschusses zur Verathung, für welche Stv. Adolph referirte. 1. Die Rechnung der Kammereikasse für das Rechnungsjahr 1900 ist noch nicht zur Verathung gelangt und muß daher zurückgelegt werden. — 2. Rechnung der Gasanstaltskasse für das Rechnungsjahr 1900. Die Rechnung schließt recht günstig ab, nämlich mit einem Bestande, der gegen das Vorjahr um 51.000 Mk. höher ist. Im Vorjahr betrug der Bestand 118.600 Mark mit 13.000 Mk. besonderem Reservefonds. Im Berichtsjahr stellt sich der Bestand auf 173.600 Mk., wozu ebenfalls der besondere Reservefonds kommt. Der Etat war im Berichtsjahre mit großer Vorsicht aufgestellt worden, die Einnahmen waren niedrig und die Ausgaben hoch genommen. Zur Balanzierung des Etats mußten 15.000 Mark aus dem Reservefonds in die Einnahmen eingestellt werden, diese 15.000 Mk. wurden aber nicht gebraucht, sodaß sie in den Reservefonds zurückfloßen, und trotz der Mehreinnahme von 15.000 Mark gegen den Anschlag ergibt sich der hohe Bestand. Für Gas wurden 227.300 Mark vereinbart, 27.500 Mk. mehr, für Kohlen kamen 16.200 Mark mehr ein. Den höheren Einnahmen standen geringere Ausgaben gegenüber. So wurde an Kohlen gekauft, da die Verwaltung mit dem weiteren Ankauf von Kohlen wartete, bis die hohen Kohlenpreise herabgegangen waren. Die Gesamtausgabe beträgt 312.700 Mk. und die Gesamteinnahme 468.300 Mk. Ergibt, wie schon oben angeführt, einen Bestand von 173.600 Mk. Die Vermögensaufnahme schließt mit 994.300 Mark ab. Die Verrechnung des Referenten über die Einbehaltung der Darlehen eines Gasanwaltes veranlaßt den Referenten der Gasanwaltsverwaltung Stadtrath Dietrich zu folgender Ausführung: Nur da, wo es nöthig erscheint, erfordere die Gasverwaltung von Gasanwalts Darlehen. Auch mit der Einziehung der Rechnungsbeträge werden nicht allzu streng verfahren; man warte zwei und im Ausnahmefalle wohl auch drei Monate. Es kämen ja kleine Verluste vor, aber sie seien doch nur klein, sodaß sich jeder private Geschäftsmann gratuliren würde, wenn er sich hierin in ähnlicher Lage wie unsere Gasanwaltsverwaltung befände. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die Gasanwaltsdarlehen, welche Gasgelder zu erlegen hätten, brauchen sich nicht etwa als „unreife Kantonten“ zu betrachten, sondern die Darlehen würden in allen den Fällen erfordert, wo der Gasverbraucher der Gasanwaltsverwaltung noch unbekannt sei und wo das Geschäft öfters wieder zc. Der Rechnung wird Genehmigung erteilt. — 3. Für den Bau des Brunnens auf dem Pfarrhofe zu Thorn-Bayan bewilligt die Versammlung der Patronatsrathe von 48 Mk. — 4. Beilehung des Grundstückes Altkamp Platz 170, Coppelstr. 24. Befußt Ablösung einer Hypothek von 5327 Mk. wünscht die Eigentümerin des Grundstückes Erhöhung der schon eingetragenen Hypothek von 3600 Mk. auf 8927 Mark. Die Beilehung wurde in dieser Höhe genehmigt. — 5. Von den Protokollen der außerordentlichen Kasserevision am 27. Dezember 1901 wird Kenntnis genommen. — 6. Nachtrag zur Luftbarkeitsverordnung. Die Steuerordnung steht in § 4 eine Befreiung von der Luftbarkeitssteuer nur für Veranstaltungen zu Wohlthätigkeitszwecken vor, während thatsächlich auch für Festlichkeiten an patriotischen Festtagen zc. die Steuer erlassen worden ist. Auf Anweisung des Herrn Ministers wünscht der Herr Regierungspräsident nun eine Ergänzung des § 4 dahin, daß die Steuer auch für Veran-

Aus der Welt der Technik.

Eine neue Methode der Abwässerklärung.

(Nachdruck verboten.)

Fast ausnahmslos sind unsere größeren Städte mehr oder minder um die Frage besorgt, in welcher Weise sie ihre Abwässer in zulässiger und womöglich volkswirtschaftlich richtiger Weise verwenden sollen. Die Zeiten sind ja längst vorüber, in denen man die Abfallstoffe einfach in die Flußläufe leitete und dadurch einmal den Fischbestand vernichtete, außerdem das Flußbett verchlammte und schließlich werthvolle Stickstoff-Verbindungen der Landwirtschaft entzog. Ganz allgemein werden heute die Abwässer filtrirt. Verschiedenheiten herrschen jedoch bezüglich der zu verwendenden Filter. Lange hat man geglaubt, daß der bepflanzte Boden der beste Filter sei und gleichzeitig auf schnellstem Wege eine Nubbarmachung der Abfallstoffe in Form neuer Bodenprodukte ermöglichte. In diesem Sinne sind besonders die Städte Berlin und Charlottenburg vorgegangen und haben in der nächsten Umgebung große Bodenflächen angekauft und als Rieselfelder eingerichtet. Es ist hier nicht der Ort, auf die Vor- und Nachteile des Rieselfeldes an sich einzugehen. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, daß auch das Abwasser, welches von den Rieselfeldern fortfließt, nachdem es die Bodenschichten, d. h. also den Filter passiert hat, nicht ganz einwandfrei ist. Dieses Wasser ist zwar äußerlich ziemlich klar und hat alle schwebend gehaltenen Stoffe bei der Filtration abgesetzt. Dagegen ist der Reingehalt des Wassers und sein Gehalt an gelösten Substanzen keineswegs unbeträchtlich. Eine weitere Behandlung dieses Wassers vor dem Verlassen der Felder und ein er-

gütliches Fortpflanzung desselben nach dieser Behandlung in die Flußläufe dürfte daher auf die Dauer nicht zu vermeiden sein, wenn nicht unerfrenliche und kostspielige Streitigkeiten auf der Tagesordnung stehen sollen.

Manche andern Städte haben keine Rieselfelder angelegt, sondern klären die Abwässer durch Kohlenfilter. Auch hierbei verläßt das Wasser den Filter ziemlich klar, da die schwebenden Stoffe im Filter zurückbleiben. Aber auch hier ist der Reingehalt des abfließenden Wassers sehr bedenklich, denn das Filtrat darf nur als eine mechanische Reinigung angesehen werden.

Gelangen solche scheinbar gereinigten Abwässer in die Flüsse, so führen die darin enthaltenen Bakterien dort gewöhnlich ein ununterbrochenes Leben weiter, und die gelösten Substanzen geben vielfach zu Fäulnisprozessen Veranlassung. Es erscheint daher geboten, das Abwasser einer Wirkung auszusetzen, welche die Bakterien zum größten Theile tötet und eine Fäulnis etwaiger löslicher Stoffe verhindert. Für solche Zwecke die landläufigen Desinfektionsmittel, z. B. Chlorkalk und dergl. zu verwenden, hieße ganz abgesehen vom Kostenpunkt, den Tausend durch Tausend austreiben, denn die Desinfektionsmittel würden später den Fischen viel mehr schaden als die Vermehrungen.

Dagegen besitzen wir im Ozon, dem sogenannten aktiven Sauerstoff, ein Mittel, welches allen unsern Wünschen entspricht. Wie bekannt, enthält die Luft etwa 21 Prozent Sauerstoff. Dieser Sauerstoff unterhält alle Verbrennungs-, Athmungs- und Fäulnisprozesse. Seine Wirkungen sind verhältnismäßig schwach, weil er in der Luft mit einer großen Menge des unthätigen Stickstoffes vermischt ist. Vereint im reinen Sauerstoff-

verlaufen alle chemischen Reaktionen sehr viel lebhafter. Verbrennungen erfolgen unter fast sonnenhellem Glanze und großer Hitzeentwicklung. Der Athmungs-Prozess vollzieht sich in einer reinen Sauerstoff-Atmosphäre so lebhaft, daß Menschen und Thiere in einer solchen schnell zu Grunde gehen. Obwohl man den Sauerstoff Lebensluft nennt, thut er in unverdünntem Zustande des guten bei viel, und der Athmungs-Prozess artet in eine innerliche Verbrennung aus. Auch Fäulnisprozesse werden in reinem Sauerstoff vielfach so beschleunigt, daß sie unter veränderten Erscheinungen vor sich gehen.

Noch viel heftiger in seinen Wirkungen als der Sauerstoff ist das Ozon. Ozon entsteht, wenn man durch eine sauerstoffhaltige Atmosphäre, also z. B. durch die Luft, elektrische Funken schlagen läßt. Es macht sich äußerlich durch den eigenartigen, schwefelähnlichen Geruch bemerkbar, welchen man in der Nähe einer arbeitenden Influenz- oder Elektrifizationsmaschine spürt. Die Chemie nimmt zur Erklärung seiner Eigenschaften an, daß in einem Ozon-Molekül drei Sauerstoff-Atome gebunden sind, während der gewöhnliche Sauerstoff in einem Molekül nur deren zwei enthält. Die äußerst energiegelichen oxydierenden Wirkungen des Ozons haben bereits für Bleichzwecke vielfach Anwendung gefunden.

In neuerer Zeit sind sie nun auch mit Erfolg für die Abwässerklärung nutzbar gemacht worden. Insbesondere hat die Firma Siemens u. Halske derartige Apparate gebaut, welche sich zunächst in Berlin-Charlottenburg in einem kleinen Probebetriebe bewährt haben und von denen die erste größere Anlage in diesen Wochen in der Stadt Wiesbaden zur Ausführung kommt.

Die Apparate arbeiten in der Weise, daß ein Luftquantum durch einen Elektrifizierungsbehälter geleitet und dort von kräftigen elektrischen Funken durchschlagen wird. Die hierdurch ozonhaltig gewordene Luft steigt weiter in einem Behälter empor, welcher mit Steinen, Schlacke oder ähnlichem stückigen Material gefüllt ist, über welches die Abwässer nach unten rieseln. Sie bieten hierbei natürlich dem entsprechenden Luftstrom eine große Fläche dar, und das Ozon hat Gelegenheit, kräftigst in Aktion zu treten. Es geht nun zunächst einmal den Bakterien ans Leben, welche durch oxydierende Wirkung gelblich werden. Ueberdies findet aber auch eine chemische Veränderung der im Wasser gelösten Stoffe statt. Die Verbindung dieser Körper mit Sauerstoff, welche andernfalls später sehr langsam als Fäulnis vor sich gehen würde, erfolgt unter dem Einflusse des Ozons in wenigen Sekunden, ohne all die unangenehmen Begleit-Erscheinungen des Fäulnis-Prozesses.

Natürlich wird hierbei der Ozongehalt der Luft wieder verringert. Dieses gelangt daher, nachdem sie das erste Verrieselungsgefäß passiert hat, in eine zweite Ozonisierungskammer, wird dort durch elektrische Entladungen von neuem mit Ozon angereichert und tritt darnach in eine andere Verrieselungskammer. Die Elektrizitätsmenge, welche für die Ozonisierung gebraucht wird, ist verhältnismäßig sehr gering, und die Betriebskosten einer solchen Anlage bleiben daher gleichfalls innerhalb niedriger Grenzen. Das Verfahren dürfte in absehbarer Zeit eine weitgehende Verbreitung finden, ein Umstand, der im Interesse der Reinhaltung unserer Flüsse nur zu wünschen wäre. — a.

Stellungen zur Feier von patriotischen Fest- oder allgemeinen Gedenktagen oder anlässlich derselben außer Erhebung bleiben kann. Die Ergänzung des § 4 wurde genehmigt. — Es folgte die Beratung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Senkel. 1. Die Verlängerung des Vertrages mit dem Glasermeister Hell über Vermietung des Turmgebändes Altstadt Nr. 400 wurde vom 1. April 1902 auf ein weiteres Jahr mit dem Zusatz stillschweigender Weiterverlängerung im Nichtkündigungsfalle bei einem Mietpreise von 120 Mk. genehmigt, ebenso 2. die Verlängerung des Vertrages mit dem Bürkenmachermeister Blacejewski über die Lieferung der Vorfenwaaren auf ein weiteres Jahr, nachdem die bisherige Lieferung zur Zufriedenheit der Schulratsmitglieder angesehen ist. — 3. Oberlehrer Dr. Kuhn aus Marienburg ist als Nachfolger des in den Staatsdienst getretenen Herrn Oberlehrer Soltmann an die hiesige höhere Mädchenschule gewollt. Herr Dr. Kuhn, der vorzügliche Zeugnisse besitzt und seine Probelektion zur allgemeinen Zufriedenheit gehalten hat, hat die Bedingung gestellt, daß seine Anciennität vom 1. Oktober 1898 an gerechnet werden. Der Magistrat hat diese Bedingung angenommen. Die Verammlung nimmt von der Wahl des Herrn Dr. Kuhn Kenntnis. — 4. Der Verlängerung des Vertrages mit dem Tischlermeister Knaack über Mietung des der Stadtgemeinde gehörigen Ganges zwischen den Häusern Neustadt Nr. 18 und 19 auf ein weiteres Jahr zu dem alten Mietpreise von 50 Mk. mit dem Zusatz, daß künftig bei Nichtkündigung stillschweigend Weiterverlängerung eintritt, erteilt die Verammlung ihre Genehmigung. — 5. Umdeckung des Daches des Rathhauses. Die Umdeckung des Rathhausdaches 22000 Mk. kosten, welche Summe aus der Feuerlochstiftung genommen werden soll. Das Darlehen soll mit 3 1/2 Proz. verzinst und mit 2 Proz. amortisiert werden. Zur Abtragung soll die Summe auf vier Jahre verteilt werden, der erste Teilbetrag wird mit 6400 Mk. in den nächstjährigen Etat eingestellt. Bei der Umdeckung des Rathhausdaches sollen zum Teil die alten Dachziegel wiederverwendet und zum Teil neue Ziegel genommen werden. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen Annahme der Vorlage. Stv. Bauvermeister Plehwe: Mit den alten holländischen Pfannen werde man den Zustand des Daches nicht verbessern, denn sie würden nicht besser passend zu machen sein. Das beste und einfachste wäre, die Dachsparren auszubeugen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Der Herr Stadtbaurath habe wegen Erkrankung heute nicht in der Sitzung erscheinen können und er, Redner, könne daher Herrn Plehwe gegenüber nur darauf hinweisen, was in der Sache in Deputation und Magistrat verhandelt worden sei. Eine wiederholte Besichtigung des Rathhausdaches hat die Deputation von der Nothwendigkeit der Umdeckung desselben überzeugt. Auch der Herr Stadtbaurath hat sein Entschließen dahin abgegeben, daß nur eine Reparatur, die in vollständiger Umdeckung bestehe, Erfolg habe. Ebenso lautet das Gutachten des Herrn Dachdeckmeisters Frank, der Mitglied der Deputation ist. Er giebt an, daß Reparaturen von außen und innen nichts mehr nütze; bei jedem Regen würden die durchlässigen Stellen ausgefressen und beim nächsten Regen regne es wieder durch. Der Dachstuhl und das ganze Gebäude leide darunter. Nach diesem Gutachten und nach der eigenen Ueberzeugung hat die Deputation die Umdeckung des Rathhausdaches beim Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung beantragt. Wenn Herr Plehwe fürchte, daß die alten holländischen Pfannen nicht passen, so wolle die Deputation, um dem zu entgegen, die alten Dachpfannen nach der Straßenseite nehmen und nach der Hofseite sollen neue Ziegel verwendet werden. So wird das Rathhausdach sein alterwürdiges Aussehen behalten. Nach der Ansicht des Herrn Frank werden brauchbare alte Pfannen genug vorhanden sein, um die Straßenseite des Daches zu decken, es sollen sogar noch Reserviren für 20—30 Jahre verfügbar bleiben. Länger zu warten mit der Umdeckung, empfehle sich nicht, da die schlechten Ziegel auch immer schadhafter werden. Er, Redner, bitte daher, die Umdeckung zu genehmigen. Stv. Plehwe: Er kenne keine holländischen Dachpfannen, welche, wenn sie umgedeckt werden, dicht wären, daher würde auch die beantragte Umdeckung nichts nützen. Anders würde es sein, wenn man andere Pfannen nehme, welche besser decken. Bei den holländischen Pfannen werde Verschönerung nötig sein; mit einfachem Verzicht werde es nicht gehen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Man habe sich gesagt, daß mit Verschönerung die Summe zu hoch würde, und nach Meinung der Sachverständigen gehe es auch so. Man habe dem Herrn Stadtbaurath vorgehalten, daß in Dächern die Verschönerung allgemein zu finden sei, und der Herr Stadtbaurath habe erwidert, die Verschönerung sei eine ökonomische Spezialität, die man anderswo nicht kenne. Stv. Baumeister Hebrich muß die Bedenken des Stv. Plehwe theilen. Für die Dachdeckung nach innen muß man bestes Material nehmen. Redner empfiehlt, die Sache bei ihrer Wichtigkeit zu vertragen, damit sie nochmals an die Deputation gehe zur nochmaligen Erwägung der heute hier geäußerten Bedenken. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: In der Deputation sei alles eingehend besprochen worden. Selbstverständlich werde das Stadtbaurath für die Innenseite des Daches das beste Material nehmen. Die Sache zu vertragen, würde keinen Zweck haben, doch sei er nicht gerade gegen eine Vertragung. Stv. Plehwe: Er könne nur sagen, daß man nach seiner Ueberzeugung die 22000 Mk. so gut wie wegwerfe; die ersten 6000 Mk. würden schon als verloren zu betrachten sein. Stv. Aronsohn: Man hätte zwar wünschen können, daß die Bedenken der Sachverständigen früher zum Ausdruck gekommen wären, doch empfehle es sich immer noch, die Vorlage zurückzugeben. In der Ausführung der Reparatur würde deshalb wohl keine Verzögerung eintreten, sondern nur in der Beschlußfassung. Da es sich um eine nicht unerhebliche Summe handle, wäre auch wünschenswert, wenn der Herr Stadtbaurath bei Besprechung der Sache anwesend wäre, der schon ein paarmal bei solchen Gelegenheiten nicht da war. Stv. Bauvermeister Hebrich bemerkt, daß man sich in der Deputation bei der Beratung der Sache über das Material für die Dachdeckung nach innen nicht klar geworden sei. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Eine Vertragung würde nicht wünschig sein, weil man ja beim Etat Gelegenheit habe, nochmals auf die Sache zurückzukommen, dann würde sich auch der Herr Stadtbaurath dazu äußern können. Nun sei die Vertragung deshalb nicht erwünscht, weil er gerne die feste Unterlage für den nächstjährigen Etat

hatte, der rechtzeitig fertiggestellt werden sollte. Doch lasse sich schließlich für diesen Zweck auch so eine Summe in den Etat einstellen. Nach Schluß der Debatte wird der Antrag auf Vertragung angenommen. — 6. Reinigung der Schornsteine in den städtischen Gebäuden. Der Schornsteinfegermeisterwitwe Frau Tschlowski soll die Schornsteinreinigung für die städtischen Gebäude mit den für die vier Hospitäler zusammen übertragen werden, statt wie bisher in zwei Veraltungen. Frau Tschlowski bezog dafür bisher 300 und 102 Mk. und erhält nunmehr in einer Summe 400 Mk. Die Verammlung stimmt dem zu. — 7. Die Aufhebung des Vertrages mit Trojaner-Schönwalde über die Pachtung der Barzellen Weichhof 28, wird genehmigt; E. hat seine Pacht nicht gezahlt. Die Pachtung soll neu ausgeschrieben werden. — 8. Die Verlängerung des Vertrages mit dem Polzeiergeanten Orbanals über Pachtung des städtischen Ackergrundstückes Neue Jacobsvorstadt Nr. 69 auf ein weiteres Jahr zu dem alten Pachtzins von 3 Mk. mit dem Zusatz der stillschweigenden Weiterverlängerung im Nichtkündigungsfalle wird genehmigt, ebenso 9. die Verlängerung des Vertrages mit dem Gutsherrn Block-Schönwalde über Moor- und Straßengraben-Abfuhr zu dem alten Entschädigungssatz von 10800 Mk. — 10. Verlängerung des Vertrages mit dem bisherigen Unternehmer Franke über die Lieferung der städtischen Drucksachen. Herr Fr. ist eingekommen, den Vertrag mit ihm auf fünf Jahre zu verlängern und ihm eine Erhöhung der Preise zu bewilligen, da er die Lieferung zu äußerst billigen Preisen übernommen habe und mit Rücksicht auf seine Neuaufstellungen sehen müsse, zu seinem Gelde zu kommen; für alle Arbeiten seien die Preise festzulegen. Der Magistrat beantragt, den Vertrag mit Herrn Fr. auf drei Jahre zu verlängern und ihm einen Preisaufschlag von 25 Proz. zu bewilligen. Referent bemerkt, die übrigen hiesigen Buchdruckereien hätten im Vorjahre für die Abgabe von Geboten die Erhöhung des Normaltarifs um 75 Proz. gefordert. Der Ausschuss empfehle den Magistratsantrag. Stv. Sellmoldt fragt, ob Herr Fr. auch nach der Preisermäßigung des Magistratsantrages noch billiger liefern gegen die um 75 Proz. erhöhten Drucktariffsätze. Erster Bürgermeister Dr. Kersten bejaht die Frage. Herr Franke habe die Drucksachen vor einem Jahre zu den Normalpreisen übernommen, nachdem die hiesigen Buchdruckereien erklärt, sie könnten Gebote nicht abgeben, bevor nicht die Normalpreise um 75 Proz. erhöht seien. Nach einer solchen Erhöhung würden sie vielleicht noch darüber geboten haben. Die Vertragsverlängerung mit Herrn Fr. wird nach dem Magistratsantrage genehmigt. — 11. Ferner wird der Vertrag mit dem Brauereibesitzer Horwitz über Mietung des Grundstückes Neustadt 322 auf drei Jahre zu dem alten Pachtzins von 600 Mk. und 12. der Vertrag mit der Firma Gebr. Bichert über Mietung des Grundstückes Neustadt 303 a und b auf drei Jahre zu dem alten Pachtzins von 600 Mk. verlängert. — 13. Bau des Reichsbankgebäudes. Der Vorsteher der hiesigen Reichsbankstelle Herr Bankdirektor Dertel hat sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewandt, zu prüfen, ob für den Bau des Reichsbankgebäudes nicht ein Bauplatz auf städtischem Gelände der Reichsbank überlassen werden könne; die Erwerbung eines Bauplatzes an der Esplanade hat sich nicht bewerkstelligt, da der Militärbefehl über denselben anderweitig verfügt hat. Nachdem eine Besichtigung des Platzes am Bromberger Thor stattgefunden, ist die Direktion der hiesigen Reichsbankstelle geneigt, einen Bauplatz auf dem Gelände vom Amtsgericht bis zur projektierten verlängerten Windstraße zu erwerben. Wenn das 3000 Quadratmeter große Gelände nicht ganz für das Reichsbankgebäude gebraucht wird, soll der Rest, da er für einen weiteren Bauplatz zu klein sein würde, mit gärtnerischen Schmuckanlagen versehen werden. Der Magistrat hat beschlossen, das Terrain der Reichsbank anzubieten und für den Quadratmeter 13 Mk. zu fordern. Die vereinigten Ausschüsse sind für den Magistratsantrag. Stv. Aronsohn fragt, ob der Preis angemessen sei. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Eigentlich sei die Frage wie ihre Beantwortung hier wohl nicht opportin. Für das militärisch-kaiserliche Gelände an der Esplanade sei der Preis von einem Sachverständigen auf 10 Mk. und von dem andern auf 15 Mk. pro Quadratmeter geschätzt worden; die Militärbefehle würde wahrscheinlich das Mittel mit 12 1/2 Mk. genommen haben. Bezüglich des Baugrundes ist das Terrain an der Esplanade und am Bromberger Thor völlig gleichwertig, da der städtische Platz am Bromberger Thor aber noch die günstigere Lage hat, läßt sich der Preis wohl nach oben auf 13 Mk. abrunden. Bei der Erweiterung der Gasanlage haben wir selbst 13,50 Mk. für das nötige Terrain gezahlt. Auch nachdem, was die Stadt seinerzeit für das Erwerbungsgebiet gezahlt, müssen wir den Preis von 13 Mk. fordern. Wir kommen weit genug entgegen, um das Reichsbankgebäude an eine Stelle hinzubekommen, wo es den Geschäftsbetrieb am bequemsten sein wird. Stv. Mehrlein fragt, ob auch für das Fortbildungsschulgebäude schon ein Platz reservirt sei. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Bezüglich des Baues eines Fortbildungsschulgebäudes sei nach einer privaten Nachricht vom Herrn Minister alles acceptirt, so daß das Bauprojekt jetzt einzurichten sein werde. Schon in der nächsten Sitzung über vierzehn Tage werde sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Platzfrage zu beschäftigen haben. Am geeignetsten würde der Platz hinter dem Amtsgericht sein, der jetzt als Lagerplatz für das Wasserwerk dient. Die

Verammlung erteilt dem Magistratsantrage ihre Genehmigung. — 14. Verpachtung der Chauffeegelebe auf der Döbmitzer Chauffee. Der bisherige Pächter ist seines Postens entsetzt worden, da er die Pacht nicht zahlte. Vierzehn Tage lang ist die Chauffeegelebe von einem städtischen Beamten besetzt worden, und da hat sich ergeben, daß sie gegenüber der hohen Pacht von 4600 Mk. zu wenig bringt. Der Magistrat hat deshalb beschlossen, der früheren Pächterin Frau Klein die Chauffeegelebebestelle zu der niedrigeren Pacht von 3500 Mk. wieder bis zum 1. April 1904 zu übertragen, wogegen sie aber eine von 600 auf 1000 Mk. erhöhte Kaution zu stellen hat. Die Verammlung stimmt dem zu. — 15. Verpachtung der Chauffeegelebe auf der Leibschitzer Chauffee. Der Chauffeegelebebestelle auf der Leibschitzer Chauffee soll seine 15300 Mk. betragende Jahrespacht vom 1. Dezember 1901 bis 1. April 1902 monatlich um 200 Mk. ermäßigt werden, da die Ziegelfabrik jetzt fast ganz aufgehört haben und nur noch von Mehlfabrik aus Leibschitz Chauffeegelebe zu erheben ist. Wenn die Kleinbahn Thoru-Leibschitz zur Errichtung kommt, wird es auch darin noch anders werden. Die Pächtermäßigung wird ebenfalls genehmigt. — 16. Die Verpachtung des Rathhausgebäudes Nr. 17 an den Mühlenbesitzer Wietke aus Kontenmühle auf ein weiteres Jahr zu dem alten Pachtzins von 561 Mk. mit dem Zusatz der stillschweigenden Weiterverlängerung im Nichtkündigungsfalle wird genehmigt, ebenso 17. die Uebertragung des Pachtverhältnisses bezüglich des Rathhausgebäudes Nr. 18 a von dem Schuhmachermeister Wolowitsch auf dessen Tochter. Die Pacht läuft bis 1. April 1903, die Pacht beträgt 325 Mk. — 18. Auch der Verpachtung zweier Lagerplätze auf der Bromberger Vorstadt (nördlich der Bastionstraße und zwischen Turmplatz und Tiboligarten) an den Baugewerksmeister Jäger bis zum Jahre 1904 zum Pachtzins von 210 Mk. wird die Genehmigung erteilt. Die Plätze hatte früher Zimmermeister Rinow. — 19. Ueberblick über die Wirksamkeit des Gesetzes betreffend die Gewerbebetriebe vom 29. Juli 1890 im Jahre 1901. Es wurden Streitigkeiten anhängig gemacht 8 von Arbeitgebern und 167 von Arbeitnehmern. Bis auf 8 wurden alle erledigt. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 5 Uhr. — (Der Bezirksausschuß zu Marienwerder) hat seine Sitzungen bis zu den Sommerferien auf folgende Tage festgesetzt: 22. und 23. Januar, 19. und 10. Februar, 19. und 20. März, 16. und 17. April, 24. und 15. Mai, 11. und 12. Juni, 9. und 10. Juli. — (Apothekerkammer in Westpreußen.) In Mitteliebern der Apothekerkammer in der Provinz Westpreußen sind nach erfolgter Annahme der Wahl bestellt worden: für den Regierungsbezirk Danzig die Herren Apotheker Scheller-Danzig, Abel-Danzig und Färber-Marienburg (Stellvertreter: Reichert-Elbing, Villenthal-Elbing und Mattern-Langfuhr); für den Regierungsbezirk Marienwerder die Herren pharmazeutischer Assistent Sigas-Marienwerder, Apotheker Kobes-Culm und Apotheker Jozabawitz-Marienwerder (Stellvertreter: Semback sen.-Konitz, von Broen-Jablonowo und Berneman-Lautenburg). Die konstituierende Sitzung der Kammer wird am 11. d. Mts. in Danzig stattfinden.

Russische Neujahrsbräuche.

Das russische Neujahrsfest steht vor der Thür. Da leben in der slavischen Bevölkerung des Vaterlandes alte Bräuche und Sitten wieder auf, die uns Westeuropäer selten anmuten. „Die gute Stunde“ plaudert über dieses interessante Thema: „Tief hinein in die alterstaugen Zeiten der Entstehung der Naturmythen führen uns die Ursprünge der Volksfesten und der mit ihnen verbundenen Sitten und Gebräuche. Unsere christlichen Kirchenfeste haben Vorgänger in heidnischen Festen gehabt, und uralte Symbole wechselten im Laufe der Jahrhunderte ihre Bedeutung und ihren geistigen Gehalt. Die Feste der Sonnenwende haben sich zum Weihnachtsfest und zur Johannisfeier gewandelt u. s. w. Eines der interessantesten Kapitel aus der Kulturgeschichte der Völker. Und wieder am interessantesten dort, wo Sitten und Gebräuche den einstigen inneren Zusammenhang des Geisteslebens großer Völkergruppen andeuten. Je länger ein Volkstamm von der großen, alle Eigenart vernichtenden Kulturrevolution unberührt bleibt, desto deutlicher sind natürlich bei ihm auch jene rückwärts welsenden Spuren. Was ihm noch abgeht an „moderner“ Geistesbildung, das wird zum Teil ergänzt durch einen reichen Schatz an Volkspoesie, wie sie in Sitten und Gebräuchen, Spielen und Liedern zutage tritt und mit ihren Wurzeln dabei in die Kultur mythischer Zeiten hineinreicht. Ganz besonders ist das bei den slavischen Volkstämmen der Fall und so auch bei den Russen. Es mag kaum ein anderes Volk geben, das so reich an Volksliedern und Volksspielen ist, die alle einst eine religiöse oder mythische Bedeutung hatten und die den Menschen von der Wiege bis zum Grabe begleiten und auf alle seine Lebensereignisse bezugnehmen. Auch heute noch keine Taufe, kein Brautwerbung, keine Hochzeit, keine Beeridigung, keine bedeutsamere Contraktion im Alterbau- und Viehzuchtleben des russischen Bauern, die nicht mit symbolischen Gesängen, Reigen und Gebräuchen verknüpft wäre — mag auch das Wesen und die Bedeutung des Symbols selbst in Vergessenheit geraten sein. Aber es giebt gewisse Feste und Vorkommnisse, wo auch das Symbol selbst noch fortlebt in ganz bewußten Handlungen. Dahin gehört auch die Zeit der „Zwölf Nächte“ zwischen Weihnachten und Neujahr. Eine lange Reihe von mythischen und abergläubischen Sitten zieht sich durch diese „Szwjadki“ („Heilige Nächte“) hin und

insbesondere in der Sylvesternacht und in der Nacht vor dem Heiligen Dreikönigs-Tage begegnen wir ihnen auch heute noch in jedem groß- und kleinrussischen Dorfe in den Kaufmanns- und Handwerkerfamilien der Städte. Eine Hauptrolle spielt dabei das „Gadanje“, die „Erforschung der Zukunft“. Und nicht bloß um das „Heirathen“, um „Tod“ und „Reichthum“ handelt es sich dabei. Auch das Berufsleben findet seine Berücksichtigung. Wie wird die Ernte ausfallen? Wie wird's mit dem Viehbestand? Wie sind Missethater und Senche abzuwehren? u. s. w. Aber natürlich — im Vordergrund steht das Liebesleben, und am meisten giebt sich mit dem „Gadanje“ das junge Mädchenvolk ab. Zur moskowitzischen Zeit trieb vornehm und gering in der Neujahrsnacht das gleiche mythische Spiel und die junge Bojarschnja kannte und wußte es nicht anders, als die geringste ihrer Mägde. Da warf man den Schuß über die Schwelle — lag die Spitze voraus, so gab's Fortzug aus dem Elternhause, d. h. Hochzeit; da wurde Wachs gegossen und seine seltsamen Gebilde im kalten Wasser wurden mannigfach gedeutet; da wurden Ringe in eine Wasserschale gethan, ein Tuch darüber gedeckt und ein Lied dazu gesungen (die Zahl solcher „Schiffelieder“ ist besonders groß) — bei jeder Strophe wurde ein Ring herausgenommen und der Besitzerin stand dann im neuen Jahre bevor, wovon die Strophe sang. Man lauschte wohl auch an Nachbars Fenster und was man zuerst hörte — ein Name, ein Ereignis u. dgl. — das bezog sich dann auf die Zukunft des Lauschenden. Oder man fragte, der Ursache das Mädchen und umgekehrt, bei der Begegnung in der Nacht um den Namen — das war dann der Name des zukünftigen Gatten oder Gattin. Auch das symbolische Umgarnen des Hauses des Geliebten wird hier und da angetroffen. Besonders beliebt aber ist heute noch das Befragen des Spiegels. Zu mitternächtlicher Stunde, sei's einsam daheim in der Kammer, oder mit der Gespielin in der silberglänzenden Vollmondnacht draußen — im Spiegel zeigte sich das Bild des Zukünftigen oder ein symbolischer Gegenstand. Und gesprochen darf nicht werden, und anschauen darf man sich nicht. Bekanntlich hat der Dichter Schufowski in „Szwetlana“, einer seiner schönen, übrigens sicherlich von Bürgers „Leonore“ angeregten Balladen, eben diesen abergläubischen Gebrauch in ergreifender Weise poetisch gestaltet.

Wannigfaltiges.

(Weim Hochzeitsmahl.) Der 35jährige Kaufmann Emil Habich in Berlin hatte bis vor ungefähr vier Jahren mit der in der Alten Jakobstr. 138 wohnhaften Mäherin Martha Kestler ein Liebesverhältnis, dem auch zwei Knaben entsprossen sind. Als der zweite Knabe zur Welt kam, wurde Habich der Geliebten überdrüssig und verließ sie in ihrem größten Glend. Seither bemühte sich die Kestler vergebens, von dem Vater ihrer Kinder auch nur die allergeringste Beistener zum Unterhalte derselben zu erhalten, denn er verstand es in schlauer Weise, sich den pflichtmäßigen Alimerten dadurch zu entziehen, daß er seine Stellung als Platzvertreter einer Firma nicht gegen ein Figma, sondern lediglich gegen Provision bekleidete, so daß man ihm auch auf gerichtlichem Wege nicht bekommen konnte. Die Kestler war daher gezwungen, ihre beiden Knaben durch ihrer Hände Arbeit mühselig zu ernähren. Inoffiziell erfuhr sie nun, daß ihr früherer Geliebter am 5. d. Mts. mit der Tochter eines reichen Tapezierermeisters aus der Rosenthalerstraße sich verheirathet werde. Rasch entschlossen, nahm sie ihre beiden Knaben und ging mit ihnen Sonnabend Nachmittags in das Restaurant im Centrum Berlins, woselbst die Hochzeit Habichs stattfand. Während sie selbst im Hintergrunde stehen blieb, traten die beiden im Alter von fünf und drei Jahren stehenden Knaben an ihren zwischen den zahlreichen Hochzeitsgästen neben seiner ihm soeben angetrauten jungen Gattin sitzenden Vater mit den Worten: „Papa, lasse uns nicht verhungern!“ ... Eine heimliche Stille entstand nun unter den Gästen, während Habich wie rasend vor Zorn sich auf seine in der Nähe des Einganges stehende frühere Geliebte stürzte und ihr einen solch wuchtigen Schlag ins Gesicht versetzte, daß sie zu Boden fiel und bestimmungslos liegen blieb. Der größte Teil der Hochzeitsgäste verließ unter den lebhaftesten Ausdrücken der Empörung über diesen Rohheitsakt sofort das Fest, und auch Habich fand es am ratsamsten, so schnell wie möglich vom Schauplatz seiner „Heldenthat“ zu verschwinden. Wie nach einem Montagsblatt verlautet, ist die junge Gattin Habichs über dessen rohes Vorgehen demerken entriistet, daß sie fest entschlossen ist, sich von dem erst Angetrauten scheiden zu lassen. (Zu der Familientragödie) in der Dranienstraße in Berlin wird jetzt noch bekannt, daß Pleß, ehe er seine ganze Familie

*) Die Ungenauigkeit der städtischen Thorer Druckerei hat das Buchdruckgewerbe in ganz Deutschland schon beschäftigt. Es ist richtig, daß vier hiesige Buchdruckereien im vorigen Jahre der Magistrat die Bitte richteten, die Sätze des magistratischen Drucktarifs um 75 % zu erhöhen. Dieser Antrag war aber schon der Buchdruckerei der „Holländischen Zeitung“ für ihre Lieferung der Druckfäden vorher, für das Etatsjahr 1900/01, bewilligt worden. Weßhalb der Bitte nicht stattgegeben und die früher immer erfolgte öffentliche Ausschreibung der Druckfäden auch für das nächste Etatsjahr unterlassen wurde, ersieht sich aus dem weiteren Verlaufe. Jedemfalls ist eine Erklärung, daß sich die in Frage kommenden Buchdruckereien an der Ausschreibung der Druckfäden überhaupt nicht mehr beteiligen würden, wenn der Drucktarif nicht geändert werde, nicht erfolgt. Bei dem gegenwärtigen Verfahren sind nun diese schon lange vier beschriebenen vier Buchdruckereien von der Bewerbung um die städtischen Druckfäden einfach ausgeschlossen. Die Beschichtung, daß nach Genehmigung der Bitte der hiesigen Buchdruckereien sich kein Unternehmer gemeldet hätte, der mit seinem Angebot unter die erhöhten Tarifsätze herunter gegangen wäre, konnte doch für den Entschluß einer städtischen Beschränkung nicht bestimmend sein, nachdem das J. angesehene Buchdruckers-Gewerbe und Schiedsgericht für Deutschland von den Preisen einer solchen Unternehmung gesagt hatte, daß sie als jeder rationeller Unternehmer einbehaltende Schiedspreise zu erzielen sind. Ebenso wie der Etat haben auch die Kommunen soziale Aufgaben zu erfüllen, die aber schwer bestreut werden, wenn städtische Arbeiten unter Bedingungen vergeben werden, die nach kaufmännischen Urtheil weder eine angemessene Entlohnung von Arbeitskräften, noch letzteren die Gewährung von erträglichen Arbeitsbedingungen gestatten, geschweige denn dem unternehmenden Betriebe auch nur den kleinsten wirtschaftlichen Nutzen gewähren können.

erschloß, ein Testament verfaßte, in dem er seine ganze Habeligkeiten zur Vertheilung an namentlich aufgeführte Verwandte und Bekannte bestimmte. Das Testament sowohl wie ein Begleitbrief war von der Ehefrau Pleß mitunterzeichnet, ein Beweis dafür, daß auch die Frau um die Ausführung der That wußte und sie billigte.

(Selbstmorde.) Wie schon kurz gemeldet, hat der Justizrath und Notar Eugen Kallmann in Berlin am Montag durch Selbstmord in einer Droschke seinem Leben ein Ende bereitet. Justizrath K., der in der Leipziger Straße sein Anwaltsbureau hat, bestieg an der Ecke der Behren- und Friedrichstraße eine geschlossene Droschke. Er gab dem Kutscher die Weisung, ihn nach der Friedensstraße zu fahren. Dort wohnten in der ersten Etage zwei Schwestern des Justizraths, die Lehrerinnen sind. Als der Wagen die Landsberger Straße hinter der Kleinen Frankfurter Straße passirt hatte, hörte der Kutscher einen Schuß fallen; er achtete indessen nicht darauf, weil er nicht ahnte, daß er in dem Innern seines Gefährtes abgegeben worden war. Da aber der Fahrgast vor der Thür des Hauses in der Friedensstraße den Wagen nicht verließ, stieg der Kutscher vom Boock und bemerkte, daß der Insasse sich eine Kugel in die Schläfe geschossen habe. Neben ihm lagen auf dem Sitz des Wagens ein Täschchen Patronen und die Waffe. Der Kutscher requirirte sofort die Schutzmannschaft. Die Beamten stellten nun aufgrund der bei dem Todten vorgefundenen Legitimationspapiere dessen Persönlichkeit fest. Während dieses Aktes hatten auch die beiden Damen K. vom Fenster aus den Vorgang mit angesehen; sie ahnten nicht, daß der Todte ihr Bruder sei. Erst als die Beamten durch Hausbewohner darauf aufmerksam gemacht wurden, daß zwei Schwestern gleichen Namens im Hause wohnten, wurden diese von dem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt. Die Leiche K.'s wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Justizrath und Notar Eugen K., der in der Berliner Anwaltschaft eine geachtete Stellung einnahm und als ein hervorragender Jurist in Zivilsachen galt, war seit etwa drei Wochen von einem schweren Nervenleiden befallen, das ihn namentlich in der letzten Zeit hinderte, seinem Berufe nachzugehen. Die Folge seines Leidens war auch die, daß er oft von Schwerkümmen befallen wurde. In einem solchen Augenblicke mag in ihm der Plan entstanden sein, seinem Leben auf gewaltthätige Weise ein Ziel zu setzen. K. lebte in durchaus geordneten, guten Vermögensverhältnissen. — In der Wohnung seiner Eltern in der Köpenickerstraße in Berlin vergiftete sich Montag Nachmittag ein Student mit Chankali. Liebesgram scheint die Veranlassung zum Selbstmord gewesen zu sein.

(Die Praktiken des Bank- und Wechselgeschäfts M. Prieß u. Co.) beschäftigten die 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Hinter der genannten Firma verbirgt sich der wegen Serienloosschwindeln schon mehrfach, darunter mit 2 Jahren 7 Monaten Gefängniß vorbestrafte ehemalige Webergeselle Joseph Scholl. Mit diesem theilte die Anklagebank seine Stieftochter Margarethe Prieß und der Expedient Max Egert. Die beiden ersten Angeklagten sind beschuldigt, außerpreussische Lotterielose, ferner ohne staatliche Genehmigung gewerbsmäßig Losabschnitte und Antheilscheine der 205. preussischen Klassenlotterie vertrieben und in zahlreichen Fällen Betrügereien dadurch verübt zu haben, daß sie Gewinne, die auf Lose entfielen, für sich behielten und Leute, die mit der Firma in Geschäftsverbindung traten, zu täuschen suchten, indem sie für Losantheile, die zu beschaffen sie gar nicht mehr in der Lage waren, Geldbeträge sich einsenden ließen. Der Angeklagte Egert ist der Beihilfe beschuldigt. Die Angeklagten bekamen sich nur des Lotterievergehens in Gestalt des Betriebes von Losen auswärtiger Lotterien für schuldig, bestritten aber im übrigen, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben. Scholl hatte versucht, die Schuld auf einen Buchhalter abzuwälzen, das gegen diesen eingeleitete Verfahren ist aber ergebnislos gewesen und hat eingestellt werden müssen. Egert bestritt überhaupt jede Schuld und will von den Geschäftspraktiken der Firma M. Prieß u. Co. nichts gewußt haben. — Da eine sehr umfangreiche Beweisaufnahme notwendig ist, sind drei Tage für die Verhandlung angelegt. Unter den von der genannten Firma Geschädigten befindet sich leider auch eine größere Anzahl von Personen aus unserem Osten.

(Sachverständigen.) Nachdem erst vor wenigen Wochen West- und Mitteldeutschland von Ueberschwemmungen heimgeschickt worden waren, ist schon wieder in den damals hart betroffenen Gebieten ernste Gefahr im Anzuge. Der Rhein ist bei Köln innerhalb von 24 Stunden um 92 Zentimeter gestiegen und ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet andauerndes Steigen des Main

und der Rinzig. Nach Meldungen aus Kassel ist Hochwasser auch an Oberweser, Fulda, Eder und Lahn eingetreten. Die Niederrungen sind theilweise überschwemmt. Hannoverischer-Münden telegraphirt: „Regelstand drei Meter über Null.“

(Unter Mitnahme) von 25 000 Mk. verschwand der Komptoirlehrling Krugmann in Duerfurt.

(Der Streik der Mänheimer Marktwaarenhändler) ist zu Ungunsten der Streikenden ausgegangen. Der Stadtrath von Mannheim beschloß, die neue Marktordnung beizubehalten.

(Aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Altenbeken) war in der Presse von verschiedenen Mängeln in der Betriebsführung zu vernehmen. Die königliche Eisenbahndirektion Kassel jezt folgende Berichtigung: „Es ist nicht richtig, daß auf der Strecke Baderborn—Altenbeken, welche früher mit 25 Bahnwärtern besetzt gewesen sein soll, jezt nur 13 Wärter vorhanden seien. Thatsächlich sind 39 Wärter auf dem genannten Abschnitt vorhanden, von welchen 20 am Tage und 19 in der Nacht beschäftigt sind. Außerdem sind seit 1895 eine Anzahl von Wegebegängen in Schienenhöhe durch Wege-Unter- und Ueberführungen ersetzt und die Schrankenbedienung, durch welche die Wärter an einen Ort gefesselt wurden, von der Streckenbewachung getrennt worden. Die Schlässe bezüglich Zurückgehens der Betriebsfahrzeuge sind falsch, die Betriebssicherheit ist im Gegentheil seit 1895 erheblich gestiegen, da auch die Bahnstrecke Baderborn—Altenbeken, wie die ganze Linie Soest—Börsum, inzwischen elektrische Streckenblockierung, welche den Vorschriften der gültigen Betriebsordnung ebensowohl wie dem heutigen Stande der Betriebstechnik voll entspricht, erhalten hat. Der Unfall ist, wie bereits bekannt gegeben, lediglich dadurch möglich geworden, daß der Wärter in Block Schienenberg gegen klare und einfache Bedienungsanweisungen verstoßen hat.“

(Der ehemalige Kassensbeamte) des städtischen Steueramts in Budapest Viktor Reckemethy, welcher im November vorigen Jahres nach Unterschlagung von Steuergeldern im Betrage von 590 000 Kronen flüchtig geworden war, hat sich in einem aus Newyork datirten Brief an den „Pesti Hirlap“ bereit erklärt, die entwendete Summe zurückzugeben, wenn der Bürgermeister und die zuständigen städtischen Organe sich mit Ehrenwort verpflichten, ihn nicht weiter zu verfolgen. Reckemethy fügt hinzu, man werde seiner niemals habhaft werden, da er sich völlig unkenntlich gemacht habe.

(Ein neues Schiffungsunglück) wird Madrider Blättern aus Oporto gemeldet. Danach sind der spanische Dampfer „Binalda“ und der von Cardiff kommende englische Dampfer „Alphons“ nach einem Zusammenstoß dort gesunken. Die Besatzung des englischen Schiffes ist mit Ausnahme des Kapitäns umgekommen, die des spanischen Schiffes wurde durch einen portugiesischen Dampfer gerettet.

(Der Wurm in Möbeln.) Die natürlichen Wandlungen, denen alles Stoffliche in diesem Leben unterliegt, werden nur zu häufig zum Schaden des wirtschaftlichen Lebens dadurch erheblich beschleunigt, daß die Geschöpfe niedriger Ordnung sich mit rücksichtsloser Energie die Bedingungen ihrer Existenz erkämpfen, und dieselben mit hartnäckiger Zähigkeit aufs äußerste verteidigen. Ein kleines Beispiel dieser einflussreichen Einwirkung giebt die häufig schnell sich vollziehende Veränderung der Zimmer-Einrichtungen; die hölzernen Geräthe haben nicht selten den Verfall, dem Wohlergehen solcher niederen Geschöpfe zum Opfer zu dienen. Einen der hauptsächlichsten dieser die Sicherheit des häuslichen Friedens bedrohenden Plagegeister kennen zu lernen, ist der Zweck nachstehender Zeilen. Zunächst sind es die augenlosen Larven des kleinen Holzbohrers (Klopfkäfer, Tropfopf), die die Möbel, Schränke etc. fast ganz in Wurmwehl verwandeln. Die Anwesenheit dieser Insekten verräth sich durch die morgens auf den Dielen liegenden gelblichen Häufchen Wurm- oder Holzwehles. Dieser Käfer, fünf Millimeter lang, Leib walzenförmig, Halschild groß — heißt darum „Tropfopf“, weil er bei der leisesten Berührung die Glieder an sich zieht, sich todtschleibt, und auch dann kein Zeichen des Lebens oder Schmerzes von sich giebt, wenn man ihn aufpfecht. „Klopfkäfer“ heißt derselbe aus dem Grunde, weil das Männchen, wie man beobachten kann, durch heftiges Klopfen mit dem Kopfe am Holze einen, dem Tschingel ähnlichen Ton hervorbringt. Abergläubische hören das Ticken der sogenannten Todtenuhr. Aehnlich und ebenso schädlich im trockenen Holze ist der um die Hälfte kleinere Borkenkäfer, von dem die vielen runden Löcher in den Hausgeräthen herrühren. Die gelblich-weiße, vier Zentimeter lange Larve eines Borkenkäfers zerfrißt ebenfalls, jedoch seltener, das Holz der Hausgeräthe. Die

durch diesen hervorgerufenen Bohrlöcher sind so weit, daß man mit Leichtigkeit eine große Erbse hineinstecken kann. Bemerkenswert man nun morgens am Boden Wurmwehl, so kehrt man die Möbel um, sodas die Bohrlöcher nach oben zu liegen kommen, vertrittet mit einem passenden Klebestoff die Löcher, was bei den von den ersten beiden Schädigern hervorgerufenen Löchern am besten mittels eines Pinsels, bei den größeren Löchern aber in der Weise geschieht, daß man die Watte, die vorher mit dem bezüglichen Klebestoff getränkt wurde, in dieselben steckt. Wenn den Larven und Käfern die Luft und der Ausgang abgesperrt wird, sterben sie.

(Ein theures Ei.) Ein Ei des großen Alk, eines vor fast hundert Jahren ausgestorbenen Wasservogels, wurde kürzlich in den Auktionsräumen von Stevens in Kings-Street Coventgarden in London für 5040 Mark zugeschlagen. Der große Alk war ein Verwandter des Papageitauchers und der nördlichste Vertreter der Pinguinfamilie. Er war hauptsächlich in Neufundland an der benachbarten Küste des amerikanischen Festlandes, auf den Hebriden und in Schweden und Norwegen heimisch, hatte Flügel, die zum Fliegen nutzlos waren, besaß dafür aber Schwimmhäute und war ein ausgezeichnete Schwimmer und Taucher. Nur der Umstand, daß seine Gattung ausgestorben ist, hat die Eier des großen Alk auf einen so hohen Marktpreis getrieben. Die noch vorhandenen sind alle bekannt wie die Gemälde eines großen Meisters vergangener Tage, und es wird sorgfältig über ihren Verbleib Buch geführt. Es sind ihrer noch 73 übrig, 29 im Besitz von Museen, 44 in Privatsammlungen. Ein Ei befindet sich in dem kürzlich in der „Kölnischen Zeitung“ beschriebenen Museum Loebbeckeanum in Düsseldorf. Der Käufer des nunmehr versteigerten Eies, ein Herr Muffey, hatte auch vor etwa Jahresfrist ein Alk-Ei, das als besonders schönes Exemplar bezeichnet wurde, erworben, und mit 315 Guineen bezahlt. Das war der höchste Preis, der bisher für ein derartiges Ei angelegt wurde, und 252 Guineen erscheinete dagegen fast wie ein Zeichen geschäftlichen Rückschlages. Das nenerdings versteigerte Ei stammte aus dem Besitze des verstorbenen Barons d'Hamonville, der ihrer vier besessen hatte.

(Die Wahlsprüche der Hohenzollern.) Der Charakter des Menschen spiegelt sich am treuesten in dem Wahlworte ab, den er für's Leben aufgestellt hat. So treten uns die Gestalten der Hohenzollern aus ihren Wahlsprüchen entgegen: Kurfürst Friedrich I.: „Wer Gott vertraut, den verläßt er nicht!“

Kurfürst Friedrich II.: „Es will uns nicht geziemen, daß wir andere Reichthümer suchen, denn Ehre, Macht, Land und Leute!“

Albrecht Achilles: „Nirgend kein rühmlicheres Sterben als auf dem Schlachtfelde!“

Johann Cicero: „Alles Ding will Weill!“

Joachim I. Nestor: „Klug und gerecht!“

Joachim II. Heftor: „Wohlthäter sein für alle, ist Fürstenart!“

Johann Georg: „Gerecht und milde!“

Johann Friedrich: „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang!“

Johann Sigismund: „Dem Rechte getreu und meinem Volke!“

Georg Wilhelm: „Anfang, bedenk' das Ende!“

Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst: „Mit Gott!“

König Friedrich I.: „Jedem das Seine!“

König Friedrich Wilhelm I.: „Ich setze die Krone fest, wie einen ehernen Felsen!“

Friedrich der Große: „Es ist nicht nöthig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht thue!“

Friedrich Wilhelm II.: „Mein Wille ist rein, das weitere gebe ich der Vorsehung anheim!“

Friedrich Wilhelm III.: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott.“

Friedrich Wilhelm IV.: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!“

Kaiser Wilhelm I.: „Alles mit Gott.“

Kaiser Friedrich III. (aus seiner Sterbenszeit): „Lerne leiden, ohne zu klagen!“

(Weiteres aus Wiener Gerichtssälen.) Richter: „Wo sind Sie geboren?“ Angeklagte: „In Wien.“ Richter: „Wer waren Ihre Eltern?“ Angeklagte: „Mein Vater war ein Italiener und meine Mutter eine Böhmin.“ Richter: „Wohin sind Sie zuständig?“ Angeklagte: „Nach Ungarn.“ Richter: „Zu Beruf?“ Angeklagte: „Tiroler Naturfängerin.“

(Klar ausgedrückt.) „Herr Müller, haben Sie gesagt, oder haben Sie nicht gesagt, was ich sagte, daß Sie gesagt haben? Herr Meier sagt, Sie hätten gesagt, daß Sie nie gesagt haben, was ich sagte, daß Sie gesagt. Nun, wenn Sie sagten, daß Sie nie gesagt, was ich sagte, daß Sie gesagt haben, was haben Sie denn eigentlich gesagt?“

(Warum hat er das nicht gesagt?) Janas aus Gr. Rancica schickt seinem Freunde Geza einen sprechenden Papagei, für welchen er 200 Gulden bezahlt hat. Bald darauf besucht er

seinen Freund Servus Geza. Servus: „Sieber Janas! Reife gut bekommen?“ — „Ausgezeichnet: Was macht Papagei?“ — „Danke für die Aufmerksamkeit. War'n bisschen zäbel.“ — „Wer? Papagei?“ — „Freilich! Mühte sechs Stunden braten!“ — „Was? Du hast Papagei gebraten?“ — „Freilich hob ich!“ — „Geza, du bist a Kindvieh! Boar ja gelehrter Papagei! Komme ja sprechen!“ — „Ah, warum hot er das nicht gesagt!“ (Er berichtigt sich.) Geza: „Wie geht's deinem Mann?“ — Grete: „Ach, der arbeitet an seinem Werk über Eherecht!“ — Geza: „Aber das war doch bereits vor eurer Hochzeit erschienen?“ — Grete: „Allerdings, aber er will jezt eine veränderte, neue Auflage veranstalten!“

Hauswirthschaftliches.

(Mehr Eier im Winter.) Wer von seinen Hennen im Winter Eier will, beachte die Behandlung der Thiere, bezw. die Art der Fütterung. Gewöhnlich erhalten die Hühner am Tage Weichfutter und des Abends vor dem Schlafen gehen Körnerfutter, „damit der Magen des Nachts etwas zu thun hat.“ Diese Art der Fütterung ist falsch. Man muß den Thieren am Tage das Körnerfutter und des Abends das Weichfutter geben; aber man soll ihnen das Körnerfutter nicht in einem Gefäß hinsetzen, so daß sie es bequem und ohne Mühe aufressen können, sondern man soll es ihnen in einem Scharr-Kaum einstreuen. Dieser Scharr-Kaum, der auch gegen die Kälte geschützt sein soll, ist mit Torfmull, Krummstroh, Häcksel etc. ca. 10 Zm. hoch belegt, und hier hinein streut man die tägliche Ration Körnerfutter. Die Hennen werden nun nicht in den Ecken herumhocken und frieren, sondern sie werden arbeiten, ihr Liebchen dabei singen und — Eier legen. Die Praxis hat es gelehrt.

(Welches ist die beste Kartoffel?) Der Geschmack ist verschieden, auch bei der Kartoffel. Die meisten lieben eine mehligte Sorte, die beim Kochen aufplatzt. Früher war man der Meinung, daß die mehligere Kartoffel auch die nahrhafteste sei. Neuerdings wurde die Kartoffel chemisch untersucht, und das Resultat der wissenschaftlichen Untersuchung war, daß die Kartoffel, welche beim Kochen ganz bleibt, also nicht platzt oder zerfällt, die beste ist. Diese Kartoffel enthält das meiste Eiweiß, ist also auch am nahrhaftesten. Aber aus noch einem andern Grunde wird die Hausfrau eine feste Kartoffel vorziehen. Sie braucht dabei halbsoviel Fett als bei einer mehligten Kartoffel. Welche Mengen Fett die mehligten Kartoffeln beim Braten auffangen, ist gewiß jeder Hausfrau bekannt, während die ganze, feste Kartoffel nur wenig annimmt und trotzdem nicht so trocken schmeckt, wie die andere. Das gleiche gilt vom Kartoffel-Salat. Eine feste Kartoffel giebt bessere Scheiben und saugt viel weniger Del auf. Schmeckt auch viel besser, als von mehligten Kartoffeln.

(Sauerkraut vor dem Verderben zu schützen.) Droht Sauerkraut zu verderben, überzieht sich dasselbe, namentlich auf der Oberfläche, mit Schimmel, der sich immer wieder erneuert, wenn man ihn entfernt hat, und endlich dem Kraute nicht nur den Schimmelgeschmack mittheilt, sondern auch dessen Fäulniß veranlaßt, so gießt man auf die über dem Kraute stehende Brühe langsam 1/8 Liter Branntwein, und wiederholt das im Anfang jedesmal, so oft man Kraut aus dem Faße nimmt. In der Regel braucht man diesen Zusatz nicht öfter als viermal zu wiederholen.

Verantwortlich für den Inhalt: Centr. Wartmann in Thorn.

Alltägliche Notierungen der Danziger Producten-Börse

vom Dienstag den 7. Januar 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 768 Gr. 179 Mt. inländ. bunt 729 Gr. 172 Mt. inländ. roth 742—772 Gr. 166—172 Mt. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großbunt 766 Gr. 145 Mt. transito großbunt 720 Gr. 110 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 647—701 Gr. 125—133 Mt. transito große 615 Gr. 100 Mt. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 145—153 Mt. Kleesaat per 100 Kilogr. roth 80—97 Mt. Kleie per 50 Kilogr. Weizen 4.10—4.30 Mt. Roggen per 50 Kilogr. Tendenz: schwächer. Rendement 88° Transithpreis franco Neufahrwasser 6.87/1—6.30 Mt. inkl. Saab bez. — Rendement 75° Transithpreis franco Neufahrwasser 4.95—4.90 Mt. inkl. Saab bez.

Hamburg, 7. Januar. Rüböl rubig, loco 58. — Raffee rubig, Umsatz — Saab. — Petroleum rubig, Standard white loco 6.70. — Wetter: bedeckt.

Das Beste für die Zähne!



1/4 Fl. Oel
1.50 Mk.
1/2 Fl. Oel
85 Pf.

! Konkurrenzlos billig!

Mein diesjähriger

großer Jahres-Ausverkauf

hat zu ganz enorm billigen Preisen begonnen und bietet sich jetzt eine seltene Gelegenheit zur Beschaffung von

Braut-Ausstattungen,

sowie zur Ergänzung von

Haus-, Küchen- und Leibwäsche.

Spezial-Wäsche-Geschäft

Breitestr. 30

Hedwig Strellnauer,

Inhaber: Julius Leyser.

Kinderkleidchen, Blousen, Matinées und Morgenröcke ganz bedeutend unterm Kostenpreise.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,**

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuern zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthöten im städtischen Krankenhaus. Außerdem wird den Diensthöten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gefindepdienst erkrankten sollten. Dagegen können Diensthöten, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenkassastelle den Einkaufsschein auf das Kalenderjahr ausständig, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthöten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutsher, Bedienter, Ader-Stracht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Diensthöten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gefindepwechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthöten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Diensthöten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen. Ein Diensthöte der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Recht auf freie Kur und Verpflegung tritt erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthöten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Diensthöten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Einkäufern, die vor Neujaahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Einkäufer (Diensthöte, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspfllege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenkassastelle (Nebentasse im Rathhaus) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniss berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthöten nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkassastelle zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Diensthöte-einkaufes können auch Handverleserlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für Krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgenden Unterschieden:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufes des gesamten zu einem Geschäfte gehörenden Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzuzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswochigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

10 Millionen Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten

Großen Geldlotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 70 000,
60 000 u. s. w.

Jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung am 13. und 14. Januar 1902.

Originallose inkl. Deutscher Reichspoststeuer

für Mark 3.00, 6.00, 12.00 und 24.00.

Prospecte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch

im voraus gratis.

August Ahlers, Braunschweig.

Elegante Vorderzimmer, unmob-
lirt, vom 1. April zu vermieten
Neustädt. Markt 12. Ein freundlich möbl. Zimmer
zum 1. Januar zu vermieten
Gerechtestraße 21, II.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg - Boonekamp

Sempere idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlgeschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstopfungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg - Boonekamp.**

Thee

lose
echt import.
via London
v. M. 1,50 pr. 1/2 Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Päckchen à 1/2, 1/3, 1/4 Pf.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.

Russ. Samowars

(Theemaschinen)
laut illust.
Preisliste.

Cacao

echten holländischen, reinen
à M. 2,50 pr. 1/2 Kilo
offert

Russische Theehandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Prima Pferdehädel,

kurz geschnitten, durch Ventilatoren
mit Dampfdruck gestiebt, erstkünd,
sand- und tollfrei, offerirt gejacht
billigst, sowie

Hoggenpreß, Roggenlang,
Weizenpreß u. Haserpreßstroh
Emil Dahmer,
Schöne Weitzpr.

Sarzer- Kanarienvogel,

Edelvögel, empfiehlt
J. Antonior, Coppersmühlstr. 29.

Konturswarenlager - Ausverkauf.

Elisabethstraße 1315.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen Damen- und Herren-Schuwaren, zur Lisinski'schen Kontursmasse gehörig, wird zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlaue,
Kontursverwalter.

frühesten Wännen

giebt nicht mehr, seit Seccol existirt.
Einfach — billig — Erfolg verblüffend.

Dachpiz-Gesellschaft Klemann & Cie.
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.
Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Thorner Honigkuchen.

Vollkommen

gerechtfertigt hat sich unsere Annahme, daß die von uns vor einiger Zeit in den Handel gebrachten Thorner Honigkuchen sich sehr bald die Gunst des geehrten Publikums erwerben würden. Die stets wiederkehrenden Nachbestellungen sind die besten Beweise dafür, daß unsere

Honigkuchen

durch ihre vorzügliche Qualität, sowie durch den wundervollen Geschmack und durch ihre Größe andere Fabrikate übertrreffen. Wir zweifeln nicht, daß jeder, der einen Versuch mit unseren Honigkuchen gemacht hat, in Zukunft denselben den Vorzug geben wird.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Thorner Honigkuchen-Fabrik „Zur Schloßmühle“.
Alber & Schultz, Thorn.

Verkaufsstellen in Thorn:

bei den Herren **A. Wiese,** Elisabethstraße, **M. Rausch,** Gerechtestraße, **P. Bogdon,** Neustädt. Markt, **Kurowski,** Neustädt. Markt, **Grabowski,** Neustädt. Markt, **Ryszowski,** Coppersmühlstraße, **Badermeister Sakris,** Gerechtestraße, **A. Kuss,** Schillerstraße, **Carl Schütz,** Strobandstraße, **Otto Tronkel,** Mellienstraße, **Lipinski,** Mellienstraße, **E. Weber,** Mellienstraße, sowie in unseren Filialen, **Neustädt. Markt 14** und **Schuhmacherstr. 24.**

Schöner großer Laden, geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit theilw. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großer Laden
best. Geschäftsl. v. 1. April zu verm.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Laden mit Wohnung,
ferner die erste Etage und kleine Wohnung sind vom 1. April zu vermieten **Culmerstraße 13.**

Laden mit Wohnung (Küche, Kammer dabei) vom 1. 4. 1902 zu vermieten. **W. von Kobiolska,** Breitestraße 8.

Zu unserem Hause Bromberger- und Schulstraße-Ecke, 1. Etage, ist die bisher von Frau Dr. Funck innegehabte

Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1902 ab zu vermieten.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**
1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Dorf, Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdebest. verkehrshalber sof. od. später zu vermieten. **G. Soppart,** Bachestraße 17.

Altstädt. Markt 28,
III. Etage, eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, seit 4 Jahren von Herrn Kordes bewohnt, zum 1. April cr. anderweitig zu vermieten.
J. Blosenthal.

Die von Herrn Landrath von Schwerin bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Altstädtischer Markt 16 von sofort zu vermieten.
W. Busse.

Hochherrschaftl. Wohnung,
1. Etage, mit Zentralheizung, Wilhelmstr. 7, bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, vom 1. Oktober zu vermieten.
Auskunft erteilt das Komptoir des Herrn **J. G. Adolph.**

Herrschafthche Wohnung,
7 Zimmer etc., in neuerbautem Hause, sofort zu vermieten.
R. Majewski, Fischerstr. 49.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermieten. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

1 Balkonwohnung,
I. Etage, 5 Zimmer, Kabinett und Zubehör zu vermieten
Katharinenstr. 3, pt., r.

1 gr. Wohnung, 3 Et., 7 Zimmer
u. Zubehör von sofort zu vermieten.
Clara Loetz, Coppersmühlstr. Nr. 7.

Eine Wohnung, 1. Etage, Entree,
6 Zimmer u. Zubehör, ev. getheilt, per 1. April 1902 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Eine Wohnung, bestehend aus 1
Stube, Küche und Klotoven, ist vom 1. April cr. zu vermieten. **G. Sigismund,** Heiligegeiststr. 13, I.

II. Etage Culmerstr. 7,
5 Zimmer, vollständig renovirt, von sogleich zu verm. **Hugo Hesse.**

Brombergerstr. 45, pt.,
Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör u. Vorgarten zum 1. 4. zu vermieten.
3 Zimmer u. Zubehör v. 1. Februar
oder später Neustädt. Markt 1 zu vermieten. In ev. 2 Treppen hoch.
Wohnung f. 265 Mk. zu vermieten.
Koerner, Bäderstr. 11.

OSWALD GEHRKE'S
Brust-Karamellen
bei Husten u. Heiserkeit
sind ein wirklich bewährtes Mittel
zu beziehen von der
Fabrik Osw. Gehrke, Thorn Culmerstr. 28
Läden durch Plakate kenntl. Niederlagen.